

Vo. 1126

Vernehmungs-Protokoll
des Herrn der RHM
durch: Dr. Randolph H. NEWMAN
anwesend: (zeitweise) Hr. SPRINGER
am 17. April 1947 von 16,00 - 17,00 Uhr.
Stenografin: Emma Karr.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

- F. Bevor ich auf Frankreich komme, wollte ich mit Ihnen noch kurz über Russland sprechen. Wie waren die Rollen zwischen Ambros und Ihnen verteilt bezüglich der Leitung in Russland?
- A. Sie meinen speziell wegen der östlichen Länder?
- F. Ausschließlich Russland!
- A. Ja, man kann eigentlich bezüglich Russ^{-land} / ich nicht von einer ausgesprochenen Rolle sprechen, weil ja in Russland die von RHM seinerzeit geplanten Treuhänderschaften fuer die chemische Industrie n.W. gar nicht durchgeführt worden sind.
- F. Das ist richtig. Ich spreche auch nur von ~~Kontaktaufnahmen~~ Vorbereitungen.
- A. Die Verwaltungseite kann ich Ihnen auch nur soweit schildern, als ich selbst daran teilgenommen habe. Ich habe kürzlich darüber hier Herrn Sprecher noch berichtet.
- F. Ja, ich kenne diesen Bericht.
- A. Ich habe dann nachher gefunden, dass ich an der Hauptbesprechung in RHM nicht beteiligt war, sondern, dass Herr Dr. Ambros fuer diesen Teil des Gescheftes teilnahm, ~~das nicht mit vertreten wurde.~~
- F. Wie war es denn allgemein zwischen Ambros und Ihnen? War er der Techniker und Sie der Kaufmann?
- A. Ich bin kein Kaufmann, ich bin auch Techniker. Aber dadurch, dass ich wesentlich älter bin als Ambros und dadurch auch länger in der I.G. führende Stellungen gehabt habe, war die Arbeitsteilung zwischen Ambros und mir eben so, dass ich z.B. auf dem Gebiet des synthetischen Kautschuks die allgemeinen Richtlinien herabgab.
- F. Sprechen Sie jetzt speziell von Russland, oder von synth. Kautschuk?
- A. Ich spreche jetzt generell. Dass ich die Verträge mit dem Reich machte, dass ich auch den Verkehr mit den Verbrauchern zum Teil durchführte und dass ich die ausländischen Verträge abschloss, während Ambros -
- F. Welcher Hilfe bedienten Sie sich dabei in Ihrem Rechtsbüro? War es Einzelier?

A. Also das war im Anfang fuer die deutschen Verträge Buhl und nach dem Tode von Buhl wurde Heinseler herangezogen; aber einen Teil, z.B. den italienischen Vertrag -

F. Wir sind jetzt in Russland.

A. Das wird wahrscheinlich Heinseler bearbeitet haben, denn da war Buhl tot.

F. Jauch Meyer-Vogelin?

A. Das kann ich Ihnen nicht sagen, das weise ich nicht.

F. ^{Und} Sie wissen Stein?

A. Ich wollte mal eben grundsaetzlich klarstellen, was war der Unterschied zwischen Ambros und mir. Waehrend ich mehr die leitende Sphaere hatte, war Ambros der Erbauer der Fabriken und der Aufsichtsfuehrende fuer die Durchfuehrung der Produktion. Das hat sich dann in spaeteren Jahren, etwa von 1943 an, etwas verschoben, indem Ambros sich nun auch um Vertragsangelegenheiten und solche Dinge, mit kuumerte.

Um jetzt zur Russlandfrage zurueckzukommen, darf ich bemerken, dass, soviel ich weiss, im Juli 1941 im RMW eine Sitzung zusammenberufen wurde, in der das RMW die Flaechen der Reichsbehoerden zusammensetzte.

F. Was waren das fuer Flaechen?

A. In dem Sinne, dass die Industrie, in Russland kein Eigentum an den dortigen Industrieanlagen erwerben sollte; andererseits in Form von Freundschaften, dem Reich, in dem Weiterbetrieb der in deutsche Haende fallenden Fabriken, behilflich sein sollte.

F. Haben Sie an der Sitzung teil?

A. Nein, ich habe nicht teilgenommen.

F. Und Ambros?

A. Ambros war da, Ja.

F. Wessen Sie sonst noch Teilnehmer?

A. Ilgen -

F. Hatte Mann damit zu tun, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Gutsausschusses?

A. Das weiss ich nicht.

F. Sie selbst nahmen daran nicht teil? Und von diesen Richtlinien, von denen Sie sprechen, dass die deutsche Industrie keine Erwerbungen machen sollte,

wurden diese Richtlinien von der I.G. diskutiert und kritisiert, und wurde versucht, sie abzuändern?

A. Diese Einzelheiten sind mir nicht bekannt.

F. Ich meine nicht in der Sitzung. Sondern als die Herren zurückkam. War korrespondiert worden?

A. Nein, ist mir nicht bekannt. Aber ich habe den Eindruck, dass die ganze Korrespondenz sich in einem Kreis von Herren bewegte, die sich mit diesen Fragen beschäftigten, ohne dass, sagen wir mal, Richtlinien von der I.G.-Leitung wirklich eingeholt wurden.

F. Wer hätte diese Richtlinien gegeben?

A. Der Vorstand hätte sie geben müssen.

F. Auf Ihre Anordnung?

A. Im Vorstand hätte das besprochen werden müssen. Der Vorstand hat auch dazu Stellung genommen und der Vorstand hat in diesem Bericht -

F. Sagen Sie mir bitte die Nr.? (Herr der Herr sucht ihn) - Sie kennen ja, wenn wir uns das nächste Mal sehen, diesen Bericht heraufgesucht haben.

A. Es ist ein Auszug aus einem Vorstandsprotokoll da, in dem der letzte Satz etwa so lautet: "Dass die I.G. Verbände sich einverstanden erklärt, der Regierung die gewünschte Hilfeleistung zur Verfügung zu stellen." Aus dieser Fassung mochte ich eben den Schluss herleiten, dass die Initiative sehr stark von RHM ausging, dass dasselbe unsere technische Unterstützung brauchte, und dass die Industrie im allgemeinen sich grundsätzlich damit einverstanden erklärte.

F. Nun, was Sie über die Initiative sagen, da bin ich vielleicht durch die Korrespondenz und die Akten besser unterrichtet, als Sie aus dem Gedächtnis. Die Initiative ging in Wahrheit sehr weitgehend von Sabros aus. Aber wenn Sie sich dessen im Moment nicht entsinnen, so will ich darauf nicht weiter eingehen, sondern Sie folgendes fragen: Entsinnen Sie sich, dass ursprünglich - lich schon im Falle Polens, später auch im Falle Rußlands, innerhalb der I.G. sehr weitgehend diskutiert worden ist, wie man sich zu der Richtlinie des RHM verhalten soll, wonach die deutsche Industrie, d.h. also fuer Sie ^{die I.G.} speziell interessiert, sich nicht beteiligen sollte? Haben Sie da noch eine Erinnerung, in welcher Weise Sie da Stellung nahmen und was Sie taten? Beschränken Sie sich bitte auf Rußland.

A. Ich kann Ihnen darüber leider nichts sehr bestimmtes sagen. Aber ich kann Ihnen eines ganz bestimmt sagen, das ist nämlich meine eigene Meinung:

Ich habe selbstverständlich nie daran gedacht, zu dem embarras de richesse an deutscher Buna-Produktion, noch eine Anzahl russischer Fabriken dazu zu erwerben, zumal der russische Kautschuk ja den unseren wesentlich unterlegen ist.

F. Ja, Sie hatten sich dem gemessert. Ich zweifle nicht daran, dass das, was Sie gegenwärtig sagen, zur Zeit Ihrer Erinnerung entspricht. Tatsächlich tauschen Sie sich hier und ich werde Ihr Gedächtnis etwas auffrischen. Tatsächlich hat gerade Ihre Abteilung ganz entscheidenden Wert darauf gelegt, bei einer etwaigen Verteilung der Buna-Fabriken bedacht zu werden, und Sie gingen soweit, das RMH auch einen Brief/^{von}-zu-schreiben, den das RMH an die I.G. richten sollte, der aber von Ihrer Abteilung verfasst war, damit er auch richtig ausfällt, und in dem das RMH Ihnen ein Verkaufsercht versprach. Können Sie sich in diesem Zusammenhang noch an das Gesamtbild erinnern?

A. Ja; ich wäre noch darauf gekommen. Ich habe zunächst einmal vorhin gesagt, wir haben natürlich nicht daran gedacht, in grossen Masse mit Kapital in russische Kautschukfabriken hineinzugehen; aber es war damals folgende technische Situation in den Vordergrund getreten: Es war nach dem Vormarsch der deutschen Truppen mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, dass eine, oder vielleicht auch 2 russische Kautschukfabriken in deutsche Hände fallen und länger unter deutscher militärischer Kontrolle bleiben würden. In diesem Falle mussten wir damit rechnen, dass die Betreuung dieser Fabriken von uns durchgeführt sei, und dass mitnächst dann, das russische Verfahren in der 2. Phase umgestellt werden würde, auf unser deutscher Buna "S"-Verfahren. In welchem Falle wir einer solchen russischen Fabrik einen wesentlichen Beitrag zu einer besseren und vollkommeneren Technik, sowohl Verfahren wie Apparatatur betreffend, gegeben hätten. Und meine Erinnerung geht dahin, dass wir, diesen möglichen Fall in Auge habend, dann allerdings Wert darauf legten, nach Rückkehr normaler Verhältnisse -

F. Sie meinen nach Ende des Krieges?

A. - neber das Schicksal eines solchen von uns technisch verbesserten Werkes, mit zu entscheiden haben werden. Das ist meine Erinnerung.

F. War die ursprüngliche Absicht bei Webernahme russischer Buna-Fabriken, das sogenannte Lebedew-Verfahren zu ersetzen durch Ihr Verfahren?

A. Nein, das war nicht möglich.

F. Das konnte man gar nicht?

A. Das haeette enorm grosse Aufwendungen an Maschinen und Bauteil erfordert!

F. Und war nicht geplant?

A. Nein, das war nie geplant.

F. Was verstanden Sie denn unter Einfuehrung Ihrer Verfahren?

A. Ich sprach ja ausdruocklich von der 2. Phase des Verfahrens, naemlich von der Herstellung des sogenannten Buna "S", der durch Misch-Polymerisation von Butadien und Styrol entsteht.

F. Und Sie meinten, Sie wollten fuer diesen Fall dagegen geschuetzt sein, dass die Fabriken in andere Haende fielen?

A. Ja wohl. Wir wollten jedenfalls das Recht haben, nach Rueckkehr, was ich vorher als normale Zeiten bezeichnete, in dieser Sache mitzusprechen zu koennen. Ich glaube nicht, dass wir damals feste Ziele im Auge hatten.

F. Sie wollten freilich nicht nur mitsprechen, sondern Sie wollten die Fabriken erwerben und legten Wert darauf, dass Ihnen das als Verkauferecht von Deutschen Reich eingeräumt werde, und meine Frage ist: ob Sie sich in diesem Zusammenhang noch an Einzelheiten der Unterhaltungen erinnern?

A. Nein, ich entsinne mich an Einzelheiten in Unterhandlungen gar nicht, denn u. V. bestand meine Beteiligung in der Angelegenheit in wesentlichem darin, dass ich ein Modell eines solchen Treueuendervertrages mit Herrn Dr. Andrus eingehend durchsprach und diejenigen Kautelen hincinarbeitete, oder zur Hincinarbeitung vorschlug, die u. B. im berechtigten Interesse der I. G. hincin gehoerten.

F. Wissen Sie, von wem der Vertragsentwurf kam?

A. Ich kann Ihnen das leider nicht sagen, ich weisse nur, dass in demselben Protokoll unserer Vorstandssitzung, von dem ich sprach, davon die Rede ist, dass, ich glaube 3 oder 4 Partner, einen Modellvertrag ausarbeiten sollten, der dann fuer die verschiedenen Ostgesellschaften im Rahmen der chemischen Industrie Verwendung finden sollte. Das steht im Protokoll.

F. Meinen Sie; ein solcher Modellvertrag sollte nicht nur fuer die vorgeschlagene Synthese Kautschuk-Ost G.m.b.H. gelten, sondern mehr oder minder auch fuer andere Ostgesellschaften?

A. Das ergibt sich aus dem Protokoll. Ja wohl.

F. Sie meinen also u. B. auch fuer die Chemie-Ost? Ist Ihnen die Soda- und Natronalkalien G.m.b.H. ein Begriff?

- 75-1120-6
- A. Ja wohl. Das ist alles in demselben Protokoll erwähnt, dass die Sachen gemacht werden sollten.
- F. Und Sie meinen, der Gesichtspunkt der I.G. war, sich dagegen zu schützen, dass -
- A. Wollen Sie mir bitte erst einmal erlauben, Ihnen folgendes zu zeigen?

Der Zeuge entnimmt seinem Akten das Protokoll ueber die Vorstandssitzung der I.G. Nr. 38 vom 10.7.41 und liest vor:

"Anschliessend berichtet Ilgner ueber 2 Sitzungen beim RWK, an denen Dr. Oster, Rostefisch, Ambros und er selbst beteiligt waren. In erster Linie handelt es sich um die Beschaffung von zur Zeit zur Wehrmacht eingezogenen Mitarbeitern, die fuer die technischen und verwaltungsmassigen Funktionen "

Dr. Neuman erbitet sich das Protokoll zur Einsichtnahme. Der Zeuge liegt auch Auszug aus dem Protokoll Nr. 31 ueber die Vorstandssitzung vom 10.4.1943 vor, wuech Herr Mann berichtete:

"Die zur Zeit fuer uns wichtigsten Probleme im Osten sind einmal die Frage der Anschaffung der dort benoetigten Gegenstaende des taeglichen Bedarfes und zum anderen die Uebertragung von Treuhandschaften zur Fuehrung oertlicher Betriebe, ueber deren Reprivatisierung zum gegebenen Zeitpunkt, an sich grundsuetzlichke Einverstaendnis besteht. Dabei ist jedoch bezueglich der Form, in der dies geschehen, und bezueglich derjenigen Stelle, welche erste Anwartschaft daran erhalten soll, noch keine Entscheidung gefallen."

- F. Gerade solche gelegentlichen Bemerkungen, wie diese, die ich eben diktierete, die veranlassen mich, Sie zu fragen, ob Sie mir etwas Raecheres ueber die allgemeine Tendenz der I.G. bei diesen Firmen des Ostens sagen koennen? Aus anderen Berichten und aus interner Korrespondenz geht hervor, dass die I.G. das grosste Gewicht darauf legte, bei einer solchen, sogenannten Reprivatisierung, nicht uebergangen zu werden.
- A. Ich kann Ihnen leider sehr wenig darueber sagen. Diese beiden Protokolle habe ich rein per Zufall bekommen und jetzt gefunden, als Hr. Sprecher mich ueber die Fragen interregierte.
- F. Ja sich waerde ich sehr wuenschen, zu hoeren, was Sie aus Ihrer Erinnerung sagen koennen?
- A. Da ist leider sehr wenig zu sagen. Ich weiss nur, ganz positiv, dass ich mit Ambros, es kann auch Heinseler gewesen sein, ueber diese Synthese Kautschuk Gut G.m.b.H. und den dazuehorigen Vertrag, sehr eingehend gesprochen habe. Das ist in meinem Zimmer besprochen worden, - das sehe ich noch vor mir. Was die Gesamt Tendenzen der I.G. anbetraf, so ist es

sehr schwer, glaube ich, darüber heute etwas Positives zu sagen. Es ist ja so gewesen, dass diese ganzen Überlegungen zu einem Zeitpunkt stattgefunden haben, jedenfalls begonnen worden sind, wo der russische Krieg ja kaum angefangen hatte. Am 10.7.41 waren 2 Sitzungen in RWM und ich kann Ihnen heute nicht sagen, welche Bedeutung die I.G. dieser Angelegenheit beilegte und vor allen Dingen ob ueber die Bedeutung dieser ~~XXXXX~~ Angelegenheit eine sehr geschlossene Meinung bestand.

- F. Wissen Sie, gerade was Sie eben sagten: dass schon am 10.7.41, also weniger als 3 Wochen nach dem Einfall in Russland, eine solche Aktivitaet entfaltet wurde, das ist auch bei der Aktenlektuere der auffallendste Zug. Die ungeheure Aktivitaet, die damals die I.G., - Federführung war Ambros - entfaltete. Deswegen fragte ich Sie, ob denn bezueglich Russlands spezielle Ziele vorlagen, die eine derartige Aktivitaet der I.G.-Herren rechtfertigte?
- A. Ging die Aktivitaet von der I.G. aus oder von RWM? Nach diesem Text moechte ich annehmen, dass das RWM unter Zuziehung der Wirtschaftsgruppe Chemie, Ungewitter ist ja ausdruessklich genannt, die Sache eingeleitet hat. Aber ich kann das nicht sagen. Ich weiss es nicht. Es ist leider nicht sehr viel da in meinem Gedacchtnis und ich habe, obwohl ich das sehr ungern sage, denn ich habe durchaus nicht die Absicht mich um irgendwelche Dinge herumzudruecken, etwas den Eindruck, dass diese ganze Angelegenheit ziemlich stark von dem Berliner Kreis aus behandelt worden ist.
- F. Was verstehen Sie unter "Berliner Kreis" .
- A. Ilgner sitzt in Berlin, Ambros hat in Berlin oft zu tun - Haben Sie den Eindruck, dass ich in den Briefen stark als Unterschriftstraeger in Erscheinung trete? Dann muessste ich mich sehr tasuecken.
- F. Ich will Ihnen folgendes sagen: Mein Eindruck, der aber noch unvollstaendig ist und in keiner Weise eine endgueltige Stellungnahme darstellt, ist der, dass Sie nicht der Hauptakteur waren. Ich habe Sie trotzdem gefragt, weil, wenn man die anderen Herren hoert, man eigentlich nur immer nur Antwort bekommt: ter Meer! Aber der Eindruck, den man aus den Akten gewinnt, soweit ich sie bisher kenne, deutet nicht vorwiegend auf Sie. Aber auch, wenn Sie nicht der Hauptakteur waren, so glaubte ich, dass Sie etwas allgemein ueber die Tendenz und die Situation damals bei der I.G. wissen wuerden?

- A. Es liegt mir vollständig fern, hier gewissermaßen eine verschiedene Meinung innerhalb des Vorstandes in Erscheinung treten zu lassen, aber ich nehme fuer mich in Anspruch, dass ich gerade bemueglich des Erwerbs von Auslandsfabriken eine etwas einseitige Stellungnahme hatte, da ich mir von dem Erwerb von, - wie wir in Deutschland sagen - Feld-, Wald- und Wiesenfabriken in Ausland, gar nichts versprach.
- F. Dann muss ich allerdings sagen: Sie sind ueberstimmt worden!
- A. Das mag sein. Ich weisse nur, dass ich in der Kautschuk-Angelegenheit mit Andreus dieses, wie gesagt, sehr eingehend behandelt habe, und dass ich in der Kautschuk-Angelegenheit eine besondere Situation sah, die sich ergab aus der zwangweisen Ueberdimensionierung der deutschen Produktion, und dem zu der Zeit moeglicherweise vorhandenen Wunsch, durch Umstellung russischer Kautschukfabriken den Ausbau innerhalb Deutschlands geringer zu halten.
- F. Ich moechte Sie erst fragen: Erinnern Sie sich, dass verhandelt worden ist ueber ein Ausschliesslichkeitsrecht der I.G.?
- A. Bemueglich Kautschuk?
- F. Ja!
- A. Das ist selbstverstaendlich; denn wir waren der einzige Fabrikant von synthetischen Kautschuk in Deutschland.
- F. Wissen Sie, was aus diesen Verhandlungen geworden ist?
- A. Meines Gefuehl nach sind sie nicht zum Abschluss gekommen. Ob Vertraege unterzeichnet worden sind, ist mir bis heute unbekannt.
- F. Ihr Gefuehl ist richtig. In welchem Sinne war es in den Vertragsentwerfen oder Verhandlungen vorgesehen?
- A. Soweit ich weisse, hatte ich ins Auge gefasst, dass wir fuer den Fall, dass eine russische Kautschukfabrik soweit hinter die deutsche Front kam, dass sie betrieben werden konnte, wir dort dann durch Umstellung der zweiten Fabrikationsphase Buna "S" fabrizieren werden, und dass dann, mit Ruecksicht darauf, dass wir nun dieser russischen Fabrik wertvolle Erfahrungen gegeben haetten, wir fuer einen spaeteren Zeitpunkt, dann ein Recht erwerben sollten; was ja vertraglich eigentlich nur gesichert werden kann durch ein Verkaufrecht. Dann wie wollen Sie es anfertigen machen?
- F. Durch Patente, Schutzrechte?
- A. Unsere deutschen Patente, die schon seit 10 Jahren liefen, kann ich in

Russland nicht mehr anwenden. Zu dem Zeitpunkt, als diese ganze Angelegenheit spielte, spielte gleichzeitig die Entscheidung, die Fabrik in Ausschuits zu bauen, ein Unternehmen, das der I.G. sehr unsympathisch war und das, wie ich gerade gestern in einer eingehenden Vernehmung auseinandergesetzt habe, uns sehr gegen unseren Willen aufgedrängt wurde.

F. War diese Entscheidung nicht damals schon positiv gefallen?

A. Ich kann den Zeitpunkt nicht genau sagen, sie ist wahrscheinlich in der 1. Hälfte 1941 gefallen, aber von der Entscheidung bis zum Ausbau einer Fabrik, die in Wahrheit 3 Jahre später die Produktion noch nicht aufgenommen hatte, oder nur zu einem kleinen Teil, ist eine weite Spanne. Man hätte dieses ganze Ausschuits-Unternehmen abblasen können, wenn wir eine russische Fabrik auf unser Verfahren umgestellt hätten. Derartige Ereignisse werden wahrscheinlich fuer unser Verhalten mitbestimmend gewesen sein.

F. Sie wissen auch nicht naechere Einzelheiten ueber die Frage: ob Sie darueber verhandelt haben, dass vielleicht die I.G. zumuechst einen Pachtvertrag mit dem Deutschen Reich ueber solche russischen Werke abschliessen koennte?

A. Einzelheiten sind mir nicht mehr bekannt. Aber meistens wurden die Betriebs-fuehrungen fuer den Reich gehoerige Werke ja durch solche Pachtvertraege geregelt. Das war auch in Deutschland ueblich, bei z.B. militaereigenen Anlagen.

F. In Deutschland liegt es wohl etwas anders. Soweit die I.G. im Auslaende Paechter des Deutschen Reiches wurde, hat die Erfahrung gelehrt, dass sich ein solcher Pachtvertrag in aller Regel nach einiger Zeit in den Eigentumserwerb umandelt. Trifft das zu?

A. Die Pachtvertraege, die in Deutschland gemacht worden sind, sehen, glaube ich, alle die Klausel wegen Vorkaufrecht vor.

F. Ich rede gerade von Pachtvertraegen, die die I.G. mit dem Deutschen Reich in Polen schloss, in Lothringen, usw.

A. In Polen haben wir die Boruta erworben.

F. Da wurde auch zumuechst ein Pachtvertrag vorgesehen und auch schon fertig formuliert, aber die I.G. kaempfte um den Eigentumserwerb und war schliesslich erfolgreich. In Lothringen waren Sie ebenfalls zumuechst nur Paechter und wurden dann Eigentuerer. Ist Ihnen das naecher bekannt?

A. Meinen Sie Elsass oder Lothringen? Die Muehlhausener Chemische Fabrik? Ja, das ist mir bekannt.

F. Sie waren dort Mitglied des Aufsichtsrates?

A. Jawohl.

- F. Können Sie mir aus dem Gedächtnis ganz kurz schildern, wie es zu dem Erwerb dieser Fabrik durch die I.G. kam?
- A. In Mulhausen-Dornach befand sich ein grösseres chemisches Unternehmen, dessen Eigentümer sich nach der Besetzung Frankreichs durch die deutschen Truppen vom Geschäftsleben zurückziehen wollte.
- F. Sprechen Sie jetzt von Herrn Kessler?
- A. Ja, von Herrn Kessler. Hier wurde durch 50%ige Beteiligung -
- F. Wieviel Prozent?
- A. 50 oder 51% - Also 51%ige Beteiligung, eine Lösung herbeigeführt, von der ich weiss, dass Herr Kessler sie begrüsst hat.
- F. Er bekam Schweizer Valuta?
- A. Ja, er lebte in der Schweiz.
- F. Warum hatte Herr Kessler das Elsass verlassen?
- A. Herr Kessler war noch nicht sehr alt, aber immerhin war er fuer seine Gesundheitsverhaeltnisse wohl nicht mehr als ein sehr aktiver Mann zu bezeichnen.
- F. Und war etwas mit seiner Grossmutter nicht in Ordnung? Bei Herrn Kessler?
- A. Nein, nein.
- F. Aber er flich, bevor die Deutschen kamen? Oder legte er nieder?
- A. Die Einzelheiten sind mir nicht mehr gelaeufig, aber ich weiss, dass Herr Kessler einen Sohn und einen Schwiegersohn im Geschäft hatte. Die Beide, glaube ich, Reserveoffiziere der franzoesischen Armee waren und die sich auf eine Leinigfabrik in der Naehة von Lyon zurueckgezogen hatten und dass unter den gegebenen Verhaeltnissen dann Kessler die von uns vorgeschlagene Lösung -
- F. Wen schlugen Sie eine Lösung vor?
- A. Kann ich leider nicht sagen, ich fuhrte die Verhandlungen nicht.
- F. Wer fuhrte sie?
- A. Es war im wesentlichen Herr Eckert von der Direktionsabteilung Farben, der diese Verhandlungen fuhrte -
- F. Und verhandelten Sie mit Kessler, oder mit einem Treuhänder des Deutschen Reiches?
- A. Ich glaube, dass diese Fabrik nicht in deutsche Treuhänderchaft uebergegangen ist. Und wenn, nur fuer kurze Zeit. Die Aktion Kessler war n.E. eine durchaus im Rahmen privatwirtschaftlicher Erwaegungen sich abspielende Transaktion.

F. Meinen Sie privatwirtschaftlich in dem Sinne, wie der Ausdruck in Zusammenhang mit Francolor gebraucht wurde, oder meinen Sie wirklich privatwirtschaftlich?

A. Nein, ich meine hier tatsächlich privatwirtschaftlich. Ich kann aber nicht sagen, ob vorübergehend eine Beschlagnahme der Fabrik durch die deutschen Behörden stattfand, das weiss ich nicht. Aber das ist gut möglich.

F. War Herr Bessler der alleinige Eigentümer und seine Familie?

A. Besslers Familie war jedenfalls der ueberwiegende Besitzer. In der Schweiz war scheinbar noch ein zweiter Herr, aber Bessler galt als der alleinige Besitzer.

F. Von anderen Aktionen wissen Sie nichts?

A. Ist mir nichts bekannt. - Ebenfalls in Mulhausen lag dann die S.A. des Produits Chimique de Mulhouse, die m.W. der franzoesischen Gruppe gehoerte, also der Kuehlmann-Gruppe, und die nun, als ^{das} Elsass besetzt wurde, von den deutschen Behoerden beschlagnahmt wurde und ueber deren Schicksal dann in Paris zwischen Kuehlmann und uns waehrend der Francolor-Verhandlungen gesprochen wurde.

F. Sind Sie sicher, dass Sie sich da nicht irren? War das ein Geschaeft zwischen Ihnen und Kuehlmann?

A. Nein, wir hatten mit dem Treuhaeber zu tun. Ich wollte nicht sagen, dass wir sie von Kuehlmann erwarben, sondern wir haben bei den Francolor-Verhandlungen darueber gesprochen, dass wir wegen der S.A. des Produits Chimique de Mulhouse, uns nach dem Kriegsende mit den Franzosen verstaendigen werden und dass wir sie, um sie nicht in den Besitz Dritter fallen zu lassen, zunaechst erwerben werden. Das war m.W. die Aebprache und ich glaube, dass das sehr fruehzeitig, schon im Jahre 1941, besprochen worden ist.

F. Herr ter Meer. Ich glaube, dass Sie sich da sehr erheblich irren, aber ich will Sie darauf nicht festlegen. Vielleicht ueberlegen Sie sich diese Frage noch einmal grundlich? Mir stellt sich der Fall ganz anders dar.

A. Aus meinen Worten nehmen Sie etwas ganz anderes heraus?

F. Sie meinen: der Erwerb hat sich zwar formell zwischen J.G. und Treuhaeber abgespielt, aber etwa zur gleichen Zeit, meinen Sie, gaben Sie der

Kochlmann-Gruppe beruhigende Versicherungen fuer die Zeit nach dem Kriege?

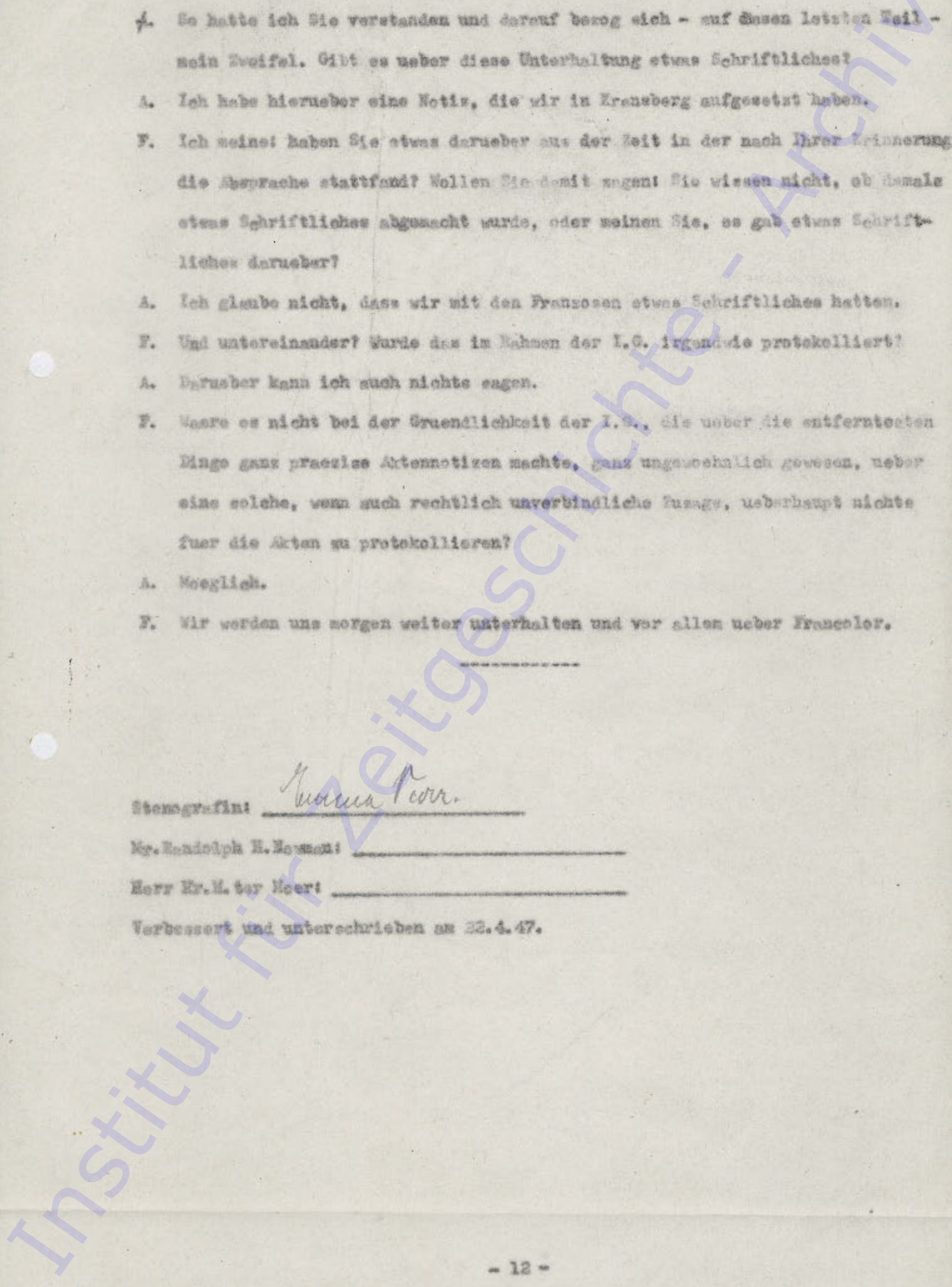
- F. So hatte ich Sie verstanden und darauf bezog sich - auf diesen letzten Teil - mein Zweifel. Gibt es ueber diese Unterhaltung etwas Schriftliches?
- A. Ich habe hierueber eine Notiz, die wir in Krausberg aufgesetzt haben.
- F. Ich meine: haben Sie etwas darueber aus der Zeit in der nach Ihrer Erinnerung die Absprache stattfand? Wollen Sie damit sagen: Sie wissen nicht, ob damals etwas Schriftliches abgeschlossen wurde, oder meinen Sie, es gab etwas Schriftliches darueber?
- A. Ich glaube nicht, dass wir mit den Franzosen etwas Schriftliches hatten.
- F. Und untereinander? Wurde das im Rahmen der I.G. irgendwie protokolliert?
- A. Darueber kann ich auch nichts sagen.
- F. Waere es nicht bei der Gruentlichkeit der I.G., die ueber die entferntesten Dinge ganz praecise Aktennotizen machte, ganz ungewoehnlich gewesen, ueber eine solche, wenn auch rechtlich unverbindliche Aussage, ueberhaupt nichts fuer die Akten zu protokollieren?
- A. Moeglich.
- F. Wir werden uns morgen weiter unterhalten und vor allen ueber Francoeur.

Stenografin: *Katharina Parr*

Mr. Randolph H. Johnson: _____

Herr Dr. H. von Hoert: _____

Verbessert und unterschrieben am 22.4.47.



31172
Sitzung v. 18.4.97

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

1162 A

Vernehmungs-Protokoll
des: Herrn FRIEDRICH
durch: Mr. Randolph H. HEWMAN
am 18. April 1947 von 10,30 - 12,00 Uhr.
Stenograf: Anna Kerr.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

- F. Ich möchte Sie zunächst darauf aufmerksam machen, dass der von Ihnen geleistete Eid auch fuer die heutige Vernehmung gilt.
- A. Selbstverständlich.
- F. Sie wollten etwas fragen?
- A. Ich habe zu der Frage der russischen Kontaktfabriken in einer Interrogation in den letzten Tagen eingehend auseinandergesetzt, ob wir an den Erfahrungen und Arbeitsmethoden der Russen interessiert waren. Ich nehme an, dass Ihnen diese Vernehmungen auch bekannt sind?
- F. Ja, sie sind mir bekannt.
- A. Damit der Punkt erledigt. Und zu dem Punkt Mühlhausen, darf ich auch ich auch noch einige Bemerkungen machen: Herr Roessler ist an sich ein alter Freund der I.G. insofern, als er im 1. Weltkrieg, als seine Fabrik in Mühlhausen stillgelegt wurde, aus militärischen Gründen, von einer der Mutterfirmen der I.G. - Grisehain-Elektron, bei Frankfurt a.M. - aufgenommen wurde und von dort aus während des Krieges sein kaufmännisches Geschäft weiterbetreiben konnte. Herr Roessler hat dann, nachdem Elsass an Frankreich fiel, in enger Beziehung mit den französischen Farbenfabriken gearbeitet, und als dann im Jahre 1940 Elsass wieder von Frankreich quasi abgegrenzt wurde, seine beiden praesumptiven Geschäftsnachfolger nach Frankreich gingen, wahrscheinlich grosse Sorge um den Weiterbestand seiner Fabrik gehabt, denn sie haette innerhalb eines deutschen Zollgebietes ja die volle Konkurrenz der deutschen chemischen Industrie und insbesondere der I.G. gehabt.
- F. Waren die Zollechranken bereits offiziell gefallen?
- A. Ich kann Ihnen das leider nicht positiv beantworten.
- F. Aber Sie meinen es war klar -
- A. Aber er wird mit der Moeglichkeit gerechnet haben. Jedenfalls moechte ich nochmals nur kurz hier feststellen in diesem Zusammenhang, dass Herr Roessler bei Sitzungen des Aufsichtsrates in Basel, mehrfach seine grosse Zufriedenheit mit der Regelung ausgesprochen und speziell Herrn Dr. Eckart in unserer Gegenwart mehrfach sein Ausdruck brachte, wie dankbar er sei, dass er den Anregungen von Dr. Eckart gefolgt ist. Ich habe fernerhin

00013

bezuglich der Societe Anonyme des Produits Chimiques de Mulhouse, gestern noch eine Notiz von Herrn von Schnitzler gefunden, die er im Kransberger Lager gemacht hat, worin steht. -

F. Wie ist die Notiz datiert?

A. von 16.8.1946.

F. Liegt uns die Notiz vor?

A. Wo meinen Sie?

F. Hier!

A. Nein, das war eine interne Notiz. Worin er wortlich sagt:

"Im stillen Einvernehmen mit der franzoesischen Gruppe erwarben wir es (das Werk Mulhausen) fuer RM 850.000.-- von der Zivilverwaltung Strassburg, um es keinesfalls in dritte Haende fallen zu lassen. Die gesetzlichen Vorschriften verhinderten uns, der franzoesischen Gruppe den Gegenwert gutschreiben. Dies war unseren franzoesischen Partnern genau bekannt. Es war zwischen beiden Gruppen verstanden, dass ueber Mulhausen-Nord (so bezeichnet er die Fabrik hier), noch nicht das letzte Wort gesprochen war."

Das waren diese beiden Punkte.

F. Wir wollen uns heute ueber Francolar unterhalten, und zwar bitte ich Sie, zunaechst ohne Notizen. Sie wohnten allen Sitzungen bei, beginnend mit Wiesbaden am 21.11., dann spaeter im Januar und im Herz 1941 in Paris; und ich moechte zunaechst von Ihnen ganz kurz etwas ueber die allgemeine Idee der Sache hoeren. Aber geben Sie mir bitte nicht mehr die historische Entwicklung, sondern fangen Sie bitte gleich an mit der Zeit nach dem Fall Frankreich!

A. Bezueglich Ihrer Frage, ob ich allen Sitzungen beigewohnt habe, so ist, nach meiner besten Erinnerung, das der Fall fuer alle diejenigen Sitzungen, bei denen die franzoesischen Vertragspartner zugegen waren; das trifft insbesondere auch zu auf die erste in Wiesbaden stattgehabte Besprechung. Dagegen bin ich nicht dabei gewesen, als Vorbesprechungen mit Herrn Heussen in Wiesbaden stattfanden, die zu der ersten gemeinsamen Besprechung mit den Franzosen fuhrten.

F. Wer nahm an diesen Besprechungen teil?

A. Darf ich den Satz fertigmachen? - Mit Ausnahme evtl. einer kurzen Vorbesprechung vor der ersten Beruehrung mit den Franzosen, oder einer Besprechung in Frankfurt, was ich heute nicht mehr genau weiss. Der Beginn der Angelegenheit war ein Schriftsatz, der von der Direktionsabteilung Farben ausgearbeitet wurde und in dem speziell die Vorgaenge aus den Jahren 1920-23 geschildert wurden. Auf die gehe ich jetzt nicht ein. Anschliessend hat meines Wissens Herr von Schnitzler -

- F. Wer war Herr der Verfasser dieses Schriftstückes?
- A. Meiner Erinnerung nach war dieses Exposé von Nagler verfasst. H.W. hat dann Herr von Schnitzler, wahrscheinlich zusammen mit Herrn Nagler, die Angelegenheit mit der Waffentillstandskommission, und somit also mit Herrn Hennen aufgenommen. Inwiefern Herr Haer, der, glaube ich, irgendwie als Sachverständiger bei der Waffentillstandskommission tätig war, irgendwie vermittelnd gewirkt hat, ist mir im einzelnen nicht bekannt.
- F. Sprechen Sie jetzt von einem Zeitpunkt, der nach der sogenannten "Neuordnung" der I.G. Farben und der Versendung dieses Neuordnungsberichtes an das RMW liegt? Um Ihr Gedächtnis aufzufrischen, will ich Ihnen sagen, das Datum der Versendung war der 3.8.1940.
- A. Und ist das ein Bericht, der mit der Neuordnung industrieller Verhältnisse in Frankreich zu tun hat?
- F. Ja wohl. Sie erinnern sich, I.G. Farben hatte damals/solche Neuordnung fuer eine den gesamten europäischen Raum verfasst und sehr sorgfältig bis in die kleinsten Details ausgearbeitet. Soweit Frankreich in Betracht kommt, wurde die Neuordnung am 3.8.1940 den Ministerien vorgelegt. Folgten die internen Besprechungen mit Herrn Hennen diesem Bericht nach?
- A. Die internen Besprechungen mit Herrn Hennen müssen, soweit ich es übersehen kann, nach diesem Bericht erfolgt sein.
- F. Das ist zutreffend. Was hatten diese Besprechungen zum Inhalt?
- A. Ich nehme an, dass diese Besprechungen, denen ich ja nicht beiwohnte, zum Inhalt hatten, Herrn Hennen über das, was wir das Unrecht von seiten der Franzosen in den Jahren 1920-23 nennen, zu orientieren, und dadurch in die Lage zu leiten, dass es zu Verhandlungen mit der französischen Gruppe kam.
- F. Meinen Sie: die Initiative zu diesen Verhandlungen ging von der I.G. aus, oder besuchte sich die französische Seite?
- A. Dazu kann ich Ihnen nur sagen, dass Herr von Schnitzler mir mal erzählt hat, dass auch die französische Gruppe über unsere Schweizer Freunde den Versuch gemacht hat, in diesen Monaten an uns heranzukommen.
- A. Sie haben ein bemerkenswert gutes Gedächtnis. Das trifft auch zu. Und wissen Sie, welches die Instruktionen des Herrn Hennen waren? Welche Instruktionen seinerseits Hennen vom Auswertigen Amt bekommen hatte?
- A. Nein, diese Einzelheiten sind mir nicht bekannt.
- F. Und hatte die I.G. selber Instruktionen des RMW, oder handelte die I.G. auf Grund ihrer eigenen Politik?

A. Ich würde dazu aus meinem Gefühl heraus sagen, dass die I.G. in dieser Angelegenheit eine eigene Initiative entfaltet, denn der Bericht von Herrn Eugler-
F. Sprechen Sie von der Neuordnung?

A. Nein, der Bericht von Herrn Eugler, der zu dem späteren Zeitpunkt, also nach dem Hauptbericht ueber die Neuordnung intern verfasst worden ist; zeigt die Wege auf, die man mit der franzoesischen Gruppe zusammen einschlagen wollte.

F. Sie reden jetzt offenbar von einem zweiten Bericht, und es gibt dann noch einen dritten, den die I.G. in der Sitzung vom 21.11. den Franzosen offiziell ueberreichte. Ist Ihnen der auch bekannt?

A. Das habe ich nicht mehr in einzelnen in Erinnerung.

F. Wurde nun die Rollenverteilung, ich moechte es mal so nennen, zwischen Hansen und den Herren der I.G. in diesen Vorbesprechungen festgelegt, oder ergab sich das mehr zufaellig in der Sitzung vom 21.11.40?

A. Auch das kann ich Ihnen positiv nicht mehr ersaehlen, obwohl ich den Eindruck habe, dass es wahrscheinlich in einer Vorbesprechung festgelegt war, dass Herr Hansen Ringangehaerungen machen wuerde, und ich habe die Sitzung in Wiesbaden auch so in Erinnerung, als ob zunaechst von Herrn Hansen Ausfuehrungen gemacht worden sind, in denen er gewissermassen fuer die zustaendigen deutschen Behoerden erklarte, dass sie den von der I.G. eingenommenen Standpunkt billigten.

F. War denn den Franzosen schon bekannt, welches der Standpunkt der I.G. ist?

A. Das kann ich Ihnen nicht sagen. Ich habe den Eindruck, dass in der Wiesbadener Sitzung der Vorschlag der I.G. fuer die dort anwesenden franzoesischen Herren gewissermassen neu war.

F. Sie meinen also, dass dann die Franzosen zunaechst kurz ins Bild gesetzt werden mussten, was die I.G. ueberhaupt wollte, und dass dann Herr Hansen sagte, warum er das billigt?

A. Ob in der Reihenfolge oder anders, weiss ich nicht genau.

F. Bevor ich auf den 21.11. naecher eingehe, moechte ich Sie noch fragen koennen Sie sich noch erinneren, was zwischen dem Fall Frankreichs und der Wiesbadener Sitzung die Taktik der I.G. gegenueber der franzoesischen chemischen Industrie gewesen ist, und was im einzelnen fuer Schritte unternommen wurden, um diese Taktik durchzufuehren, oder, um es anders auszudruecken, um den Boden vorzubereiten.

A. Ich muss leider sagen, dass mir da irgendwelche spezifischen Punkte nicht

mehr in Erinnerung sind. Ich weiss nicht, ob damals schon bestimmte Fachler ausgestreckt wurden, mit der Firma Rhone-Poulenc auf pharmazeutischen Gebiet zusammenarbeiten. Oder ob das spaeter kam.

- F. Ich meinte in der Richtung, ob Sie absichtlich sich den Franzosen erst laengere Zeit widersetzen, ehe Sie das Interview gewaehrten; ob Sie in der Zwischenzeit dafuer sorgten, dass die nach der Niederlage ebenfalls sehr schoedrigel Versorgung mit Rohstoffen inhibiert, die Produktion verboten wird usw.; um auf diese Weise die doch zunaechst fuer die Franzosen ueberrauschende Forderung der I.G. vorzubereiten?
- A. Ich muss sagen, dass mir das nicht bekannt, oder jedenfalls heute nicht mehr erinnerlich ist.
- F. Waren Sie bei der ganzen Sache und bei den Verhandlungen der Hauptakteur, oder waren Sie mehr Zuschauer?
- A. Nein, ich war in der ganzen Angelegenheit, wenn nicht der Hauptakteur, so doch einer der Hauptakteure. Darueber besteht kein Zweifel.
- F. Ich muss sagen, ich haeette erhebliche Zweifel daran, denn, wenn man den Akten glauben darf, so handelte eigentlich nur Herr von Schnitzler?
- A. Es ist richtig, dass Herr von Schnitzler bei den Sitzungen in Paris immer der Vertuehrer der anwesenden deutschen Herren gewesen ist. Mit Ausnahme von einer Sitzung wo er krank war; wo ich dann der Sprecher war. Insofern mag der Eindruck vollkommen bestehen am Mund von Akten, dass Herr von Schnitzler der Traeger der ganzen Verhandlungen war. Ich moechte aber speziell da auf einige technische Zusammenhaenge hinweisen, die z. B. fuer das Zustandekommen der Francolor-Regelung sehr stark ausschlaggebend gewesen sind.
- F. Ich moechte erst einmal auf eine Bemerkung des Herrn von Schnitzler zurueckkommen und Sie fragen, ob Sie das in dieser Form bestaetigen wuerden. Herr von Schnitzler sagte: dass der ganze Plan als solcher, in den Akzepten der Herren Schmitz, ter Meer und seinem eigenen entstanden ist. Wuerden Sie das fuer richtig halten?
- A. Ich wuerde der Meinung sein, dass Herr Schmitz, wenn auch in grossen Zügen ueber die Angelegenheit orientiert, doch nicht mit Herrn von Schnitzler und mir auf eine Stufe gestellt werden kann. Sie wissen, dass von Schnitzler und ich die Exponenten der Farbeninteressen der I.G. in den ganzen Angelegenheiten des europaeischen Farbenkartells gewesen seit Jahren waren, waehrend Herr

Schultz doch mehr oder minder nur oberflächlich oder laufend, ueber diese Fragen orientiert wurde.

F. Sie wuerden einen Unterschied machen zwischen Herrn von Schnitzler und sich selbst einerseits, und Herrn Schultz andererseits? Sie meinen, als eigentlichen Entdecker oder Verfasser dieses Planes, koennte man Herrn Schultz nicht bezeichnen?

A. Das ist meine Auffassung.

F. Sie meinen, ueber die Taktik, die die I.G. einschlug zwischen Ende Juni und Ende November 1940 haben Sie keine spezielle Erinnerung?

A. Nein, ich muss leider sagen, dass ich darueber keine positiven Erinnerungen habe.

F. Koennen Sie bitte kurz den Geist der Verhandlung vom 21.11.40 schildern?

A. Meiner Erinnerung nach spielte sich die Verhandlung in Wiesbaden etwa so ab: Feststellung der Absichten der I.G. und Stellungnahme Kemmens bezueglich der Zustimmung der deutschen Behoerden zur Stellungnahme der I.G.

F. Koennen und wollen Sie mir etwas ueber die Form sagen, in der sich das abspielte, und in der Herr Kemmen Ihren Standpunkt unterstuetzte?

A. Ich habe den Eindruck, dass die Ausfuhrungen, die Herr Kemmen machte, recht positiver Natur waren.

F. Ist das ein Euphemismus fuer ein recht heftiges und drohendes Verhalten?

A. Ich habe den Eindruck, dass das Verhalten sehr bestimmt war. Ob drohend, das moechte ich etwas in Frage stellen.

F. ~~Wissen~~ ^{nicht} ~~war~~ / das ^{verdachtig,} ~~war~~ ~~etwas~~ ~~unbekannt~~ ganz abgesehen von den franzoesischen Berichten ueber diese Sitzung, das Herr von Schnitzler in einem Brief am gleichen Abend dem Herrn Schultz gegenueber Herrn Kemmen spendete: Der Erfolg dieser Sitzung ist dem besonders zielbewussten und energielichen Auftreten des Herrn Kemmen zu verdanken?

A. Das wuerde sich mit meiner Auffassung decken.

F. Wussten die Franzosen schon am 21.11. zu Worte, als Kemmen noch dabei war?

A. Leider laesst mich auch hier mein Gedaechnis im Stich, denn ich weiss gar nicht einmal, dass wir 3 Tage verhandelt haben. Ich dachte, es waere 1 Tag gewesen?

F. Die Sache war so: Am ersten Tage war Herr Kemmen der Wortfuhrer, und die Herren der I.G. traten mehr oder minder zurueck. Es wurde nur gesagt "Ausdrucksanspruch" - und Herr Kemmen machte dazu seine Ausfuhrungen. Damit war die Mission des Herrn Kemmen beendet und am naechsten Tage verhandelte

00018

die I.G. mit den Franzosen allein. Nun, wissen Sie noch etwas ueber die Reaktion der Franzosen?

- A. Ich erinnere mich sehr wohl, dass die Franzosen gewissermaßen als ersten Einwand brachten; wir verstehen nicht, warum die I.G. die alten Zeiten aus den Jahren 1920-23 wieder aufleben laeset, denn wir haben doch seit Abschluss des europaischen Farbenkartells immer in sehr freundschaftlicher Weise mit den Deutschen verhandelt! Das wurde unsererseits auch angegeben, die Fern war ja de facto sehr freundschaftlich, es wurde dann aber darauf hingewiesen, dass waehrend des Bestehens der europaischen Kartellabmachungen, gerade die franzoesische Situation verschiedenlich zu, - ich moechte sagen - Krisen gefuehrt hat, die sich daraus ergaben, dass die franzoesische Farbenindustrie ueberdimensioniert war, und im Rahmen ihrer Kartellquote keine fabrikatorische Befriedigung fand. Dazu kam, dass in den 30er Jahren die wirtschaftlichen Verhaeltnisse in Frankreich besonders schwierig waren, sodass die Fabrikation der franzoesischen Farbenfabriken hierdurch noch mehr beeintraehtigt wurde.
- F. Ich moechte diese Argumente jetzt nicht alle wiederholen, sondern Sie folgendes fragen: Koennen Sie in einem Satz sagen, was "Fuehrungsanspruch" bedeutet?
- A. Das Wort "Fuehrungsanspruch" ist ein, wahrscheinlich von Herrn von Schuitzler gepraeagtes, elegantes Wort. Ich glaube, es ist sehr schwer, das ganz genau auseinanderzusetzen, es beinhaltet historische Momente -
- F. Welches sollte die praktische Konsequenz sein, die aus dem Fuehrungsanspruch zu ziehen waere?
- A. Die praktische Konsequenz sollte nach unserer Auffassung eben das sein, was naecher im Francolor-Vertrag auch verhandelt wurde.
- F. Es moechte ich Sie etwas anderes fragen: Koennen Sie sich noch erinnern, was Sie zumuechst intern den deutschen Behoerden in Ihrer "Neuerdaung" vorschlugen?
- A. Nein, das habe ich nicht im Kopf.
- F. Kommt es Ihnen bekannt vor, wenn ich Ihnen sage, dass damals die I.G. noch davon ausging, es wuerde das Verfahren vorgeschlaegen werden, das ich als das polnische bezeichnen moechte, d.h. dass das Deutsche Reich einfach alles uebernimmt, und die I.G. von Deutschen Reiche erwirbt, sodass der

Vorschlag der I.G. dahingang, eine 50%ige Beteiligung an den französischen chemischen Fabriken von Deutschen Reich zu übernehmen? Oder haben Sie das vergessen?

A. Das habe ich nicht mehr in Erinnerung.

F. Und Sie wissen daher auch nicht, was den Sinnesumschwung bewirkte, warum man nicht vom Deutschen Reich erworben wollte, sondern davon ausging, mit den Franzosen selbst zu tun zu haben?

A. Nein, das ist mir nicht mehr in Erinnerung. Ich habe im Gegenteil die Auffassung, dass fuer mich die Auarbeitung der Direktionsabteilung Farben, ich meine jetzt die 2. Auarbeitung, die Herr Kugler gemacht hat, gewissermassen der Angelpunkt der Angelegenheit gewesen ist, denn ich weisse noch sehr wohl, dass, als ich sie las, ich wegen der Durchfuehrung der Gedankengänge sehr im Zweifel war, ob sich das verwirklichen lassen wuerde.

F. Ich habe keine klare Vorstellung, was Sie unter dem Kugler-Bericht verstehen? Meinen Sie, es gab neben der Neuordnung, wie sie am 3.8. den Behörden unterbreitet wurde, und dem Bericht, den Sie am 21.11. den Franzosen ueberreichten, der den Fuehrungsanspruch enthielt, darzwischen noch etwas Drittes; naemlich: den Kugler-Bericht?

A. Ja, das ist der -

F. Ist der Bericht mit dem Namen Kugler bezeichnet, oder war er ^{von} der Verfasser?

A. Ich glaube bestimmt, dass Kugler der Verfasser war; dass der Bericht auch von ihm bezeichnet war und dass er an Herrn von Schnitzler und mich ging.

F. Dieser Bericht war also ein Internum der I.G.-Korran?

A. Jawohl.

F. Sie hatten gerade gesagt, Sie hatten Bedenken, ob sich das so durchfuehren lasse? Enthielt dieser Bericht bereits den Vorschlag, eine neue Gesellschaft zu gruenden, die die bisherigen Firmen aufnimmt und an der die I.G. 51% erwerben sollte?

A. Ob dieser Bericht bereits diese formale Regelung der Frage beinhaltete, das weisse ich nicht mehr und meinem Gefuehl nach, hat er bestimmt nichts von 51% enthalten, denn die Frage: ob 50 oder 51%, ist m.W. erst im Laufe der Pariser Verhandlungen aufgekomen, als unsere Juristen von französischen Juristen hoernten -

F. Ich moechte Sie hier unterbrechen. Hier tauscht Sie Ihr Gedachtnis.

Ich werde Ihnen gleich einen viel frischeren Brief zeigen, worin die wirklichen Gründe dargelegt sind. In einem Punkt erinnern Sie sich aber doch richtig: später hat man wiederholt diese Maß mit der französischen Aktienrechtsnovelle erklärt. Haben Sie selbst das jemals gelesen?

A. Nein, die Novelle habe ich nicht gelesen, aber ich weiß, dass sie von französischen Rechtsanwälten zu unserer Kenntnis gebracht wurde.

F. Sie meinen die verstärkte Stellung des Präsidenten?

A. Jawohl.

F. Entinnen Sie sich, wie sich die I.G. damit abfand?

A. Also nach meiner Erinnerung war das der Punkt, der uns dazu brachte, nicht 50% sondern Maß zu fordern.

F. In Wirklichkeit hat die I.G. die Bestimmung dieser Aktienrechtsnovelle wegbedungen. Sie wissen also nicht, ob schon am 21/22.11. von diesen Maß gesprochen wurde?

A. Das ist mir nicht erinnerlich.

F. Wozien Sie sich dann bitte noch einmal kurz zu der Reaktion der Franzosen aussprechen? Sagten sie ja oder nein?

A. Es entspann sich im Laufe der Unterhaltung ein Meinungsaustausch ueber das Jaer und Wider unserer Vorschlaege, und bei diesem Punkt habe ich dann speziell etwa folgende technische Ausfuehrungen gemacht: Ich habe darauf hingewiesen, dass die bereits vorher erwaehnte Ueberdimensionierung der französischen Farbenfabriken, und das Nebeneinanderexistieren von 2, eigentlich 3 Gruppen, niemals zu einer Gesundung des französischen Farbengeschaftees fuehren koennte. Ich habe ferner darauf verwiesen, dass die Fortschritte im Farbengebiet im Laufe der 30er Jahre nicht mehr erheblich waren, sodass auch nicht zu erwarten war, dass durch neue zusaetzliche Farbenfabrikationen die französische Situation bereinigt werden wuerde, und habe, in Zusammenhang damit, den Franzosen nahegelegt, denselben Weg einzuschlagen, den wir in der I.G. bei der Nationalisierung des Farbengeschaftees gegangen sind; naemlich: Konzentration der Erzeugung, Ausschaltung von Doppelerzeugungen und Uebergang, in den etwa zum Stillstand kommenden Betrieben, zur Herstellung von Produkten wie: Textilhilfsmittel, Lackrohstoffen, Waschmitteln.

F. Die Protokolle enthalten uebrigens darueber nichts.

A. Ueber diesen Punkt hat sich eine m.E. ziemlich eingehende Aussprache zwischen

Herrn Thomaer und mir entsponnen. Aber es ist natuerlich moeglich, dass ich die Wiesbadener Besprechungen und Pariser Besprechungen nicht ganz scharf zeitlich auseinanderhalte.

F. Aber, was Wiesbaden anlangt; als nun die Franzosen zum ersten Mal von einem Fuehrungsanspruch hoerten, wie haben sie reagiert? Mit ja, mit nein oder uneveichend?

A. Ich kann das so genau heute nicht mehr sagen, aber ich glaube, in einem Punkt laesst sich mein Gedaechnis nicht im Stich; das war das, dass wir am Ende der Wiesbadener Besprechung durchaus noch nicht zu einem Uebereinkommen gekommen waren.

F. Wollen Sie mir darauf antworten; war die Unterhaltung, sofern das Wort ueberhaupt gerechtfertigt ist, vom 21. und 22.11. in der Art, dass Sie den Franzosen - ich meine nicht Sie persoenlich -, sagten; Entweder geht nach, oder tragt die Konsequenzen!? Oder war das wirklich eine Verhandlung?

A. Nein, mein Eindruck ist bestimmt, dass es eine Verhandlung war.

F. Sie hatten sich doch selbst schon, wenn auch etwas durch die Miene, zu der Verhandlungsart des Herrn Krammer gezeichnet? Musste nicht, falls Sie mir darauf antworten wollen, bei den Franzosen der Eindruck entstehen; Entweder wir geben den Wunsche der I.G. nach, oder wir haben mit den Militaerbehorden zu verhandeln, und was das bedeutet, darueber besteht kein Zweifel?

A. Ich bin der Ansicht, dass dieser Eindruck bei den Franzosen im Anfang bestimmt bestanden hat.

F. Sie meinen am 21.11.? Oder meinen Sie unter Anfang Wiesbaden, im Gegensatz zu Paris?

A. Im Anfang, d.h. in der Verhandlung in Wiesbaden. - Ich habe aber weiterhin den Eindruck, dass speziell die von mir vorgebrachten Momente ebenfalls auf die Franzosen einen starken Eindruck machten.

F. Dann moechte ich, da Sie hier von Wiesbaden sprechen, im Gegensatz vielleicht zu den spaetern Verhandlungen in Paris, Sie noch kurz auf das hinweisen, was in der Zwischenzeit sich abgespielt hatte, d.h. zwischen Wiesbaden (21./22.11.40), und den ersten Pariser Verhandlungen (21.1.41). Es gibt da eine Reihe von Berichten des Herrn Krammer. Sie wissen, wer Krammer war?

- A. Selbstverständlich.
 - F. Erinnern Sie sich, wenn diese Berichte des Herrn Kramer zugesandt wurden?
 - A. Nein, das weis ich nicht mehr genau.
 - F. Was war die allgemeine Routine? Was hatte Herr Kramer in Sachen der französischen chemischen Industrie zu jener Zeit zu berichten?
 - A. Herr Kramer gehörte zum Verkaufspersonal Farben und wurde normalerweise seine Berichte an die französische Abteilung des Farbengeschäftes in Frankfurt, bzw. wenn es sich um eine spezifische Angelegenheit wie hier handelt, an die Direktionsabteilung Farben in Frankfurt gerichtet haben.
 - F. Ist es Ihre Ansicht, dass solche Berichte in dieser Sache an Herrn von Schnitzler und Sie gesandt worden wären?
 - A. Ich habe nicht in Erinnerung, derartige Berichte empfangen zu haben.
 - F. Konnte es sich überhaupt so abspielen, dass, nachdem Schnitzler, Sie und ein paar andere Herren der I.G. mit Duchsain und Thesmar verhandelt hatten, weitere Unterhandlungen auf diesem selben Gebiet von anderen Herren der I.G. geführt werden konnten; ohne, dass man die eigentlichen Sachbearbeiter ins Bild setzte?
 - A. Das kann ich mir eigentlich nicht recht vorstellen; jedenfalls wäre das nicht ordnungsgemäss gewesen.
 - F. Was den Eindruck ganz anlangt, den die Franzosen gewinnen mussten, und speziell, ob dieser Eindruck, den die Franzosen in Wiesbaden gewonnen haben, sich nachträglich ändern konnte, so möchte ich Ihnen da vorlesen, was Herr Kramer über die Besprechung zwischen Frossard und Kolb vom 14.1.41 berichtet: -
 - A. Darf ich dazu eine Bemerkung machen? Ich glaube, dann ist meine letzte Antwort nicht ganz richtig verstanden worden. Ich hatte aus Ihrer Frage Frage entnommen, dass Herr Kramer ausserhalb des Rahmens des Farbengeschäftes mit irgendwelchen Persönlichkeiten in Verbindung getreten sei. Wenn Herr Kramer, der ja von langen Jahren her Herrn Frossard sehr genau kannte, in Paris über die Sachen mit Frossard sprach, so konnte ich darin nicht unbedingt ein Abweichen von der gegebenen Ordnung sehen. Ob er mit ausdrücklicher Zustimmung von Frankfurt, Besprechungen mit Frossard und Kolb angefangen hat, das kann ich Ihnen leider heute nicht mehr sagen.
- (Mr. Norman liest vor)
- F. Er sagt hier folgendes/- nach Vorlesung des Berichtes vom 14.1. 00023
Es gibt eine Fülle weiterer Berichte dieser Art. Wollen Sie daraufhin noch annehmen, dass sich der anfängliche Eindruck der Franzosen, hier sei

Ihnen keine Alternative gelassen, in der Reichenseit, d.h. nach Wiesbaden, korrigiert worden sei?

- A. Diese einzelnen Vorgaenge sind mir nicht mehr so im Gedachtnis, aber ich kann bestaetigen, dass Herr Kolb, den wir in Paris ja waehrend der Verhandlungen oefters gesehen haben, in dieser Angelegenheit dem von der I.G. eingenommenen Standpunkt unterstaetzte.
- B. Herr von Meer; im Gegensatz zu Ihrer sonstigen Gewohnheit, haben Sie hier eigentlich nicht meine Frage beantwortet. Ich moechte Ihnen noch einmal genau sagen, worauf ich hinaus will: Wir hatten darueber gesprochen, ob die Unterhaltung in Wiesbaden bei den Franzosen den Eindruck erwecken musste, es handle sich hier um eine Art Diktat. Wenn ich Sie richtig verstanden habe, meinten Sie; das werde wohl in Wiesbaden der Eindruck gewesen sein; aber in der Folgeseit habe sich das mehr nach der Seite wirklicher Verhandlungen hin entwickelt. Darauf hielt ich Ihnen entgegen, dass nach den vorliegenden Berichten, gerade nach Wiesbaden, durchaus im Sinne weiteren Druckes mit den Franzosen gesprochen worden sei. Ich fragte Sie anschliessend, ob Sie daraufhin noch der Meinung sind, die Franzosen haetten ihren unguenstigen Eindruck von Wiesbaden in der Folgeseit sicherlich revidiert? Verstehen Sie jetzt genau meine Frage?
- A. Ja. Es ist zweifellos zutreffend, dass in Wiesbaden die Franzosen nicht etwa nun irgendwie ueberzeugt waren, den Vorschlaegen der I.G. Rechnung zu tragen, aber ich habe nach wie vor den Eindruck, dass einige der in Wiesbaden vorgebrachten Motive mindestens auf Herrn Thesmar einen nicht unerheblichen Eindruck machten. Dass die Verhandlungen in Wiesbaden noch in sehr zurueckhaltender Weise von beiden Seiten gefuehrt wurden, ist zutreffend. Wir haben uns z.B. beim Ende der Verhandlungen einfach getrennt, und nicht etwa zusammen gegessen, wie das sonst ueblich ist. Dieses Bild hat sich aber dann in Paris nachher gedreht, und zwar meines Gefuehl nach sehr weitgehend, wenn nicht gar vollstaendig gedreht, denn die Pariser Verhandlungen sind meiner besten Ueberzeugung nach getragen gewesen von dem Geist, eine Angelegenheit zu ordnen; wo durchaus nicht allein die I.G. der nehmende Teil war, sondern bei der sich auch sehr weitgehende Vorteile fuer die Franzosen ergaben und zwar nicht nur etwa in Ansehung einer Erleichterung ihrer Fabrikationslage waehrend des Krieges, sondern vor allen Dingen auf weite Sicht.

F. Ich halte das immer noch fuer keine ganz einschlaegige Antwort. Ich glaube, wenn Sie Ihrem Vertragspartner, wie es hier heisst, in sehr geschickter und nicht missversteheuder Weise erklaren, dass, wenn er nicht auf Ihren Vorschlag eingeht, die Verhandlung zwangslaeufig in Regierungshande uebergehen; dass das wenig geeignet ist, den Eindruck zu zerstieren, man stehe hier ausgesprochen unter Druck. Wollen Sie noch etwas dazu sagen?

A. Ich habe ja in keiner Weise in Abrede gestellt, dass die Ausfuehrungen von Herrn Hansen ja durchaus klar und bestimmt waren.

F. Meinem Sie: um es klarer zu sagen, bestimmt in dem Sinne, dass, wenn es zu keiner Einigung ueber den Fuehrungsanspruch kommt, die Franzosen eben mit der Militarregierung zu verhandeln haben werden?

A. Ich kann Ihnen heute nicht mehr sagen, ob diese Alternative in dieser klar ausgesprochenen Form von Herrn Hansen gesagt worden ist, aber ich habe bestimmt den Eindruck, dass die Franzosen aus den Ausfuehrungen von Herrn Hansen entnehmen, dass sie in ihrem eigenen Interesse in die von der I.G. genehmigten Verhandlungen eintreten sollten.

F. Wie verhielt sich Herr von Schnitzler? Benahm er sich wie ein Mann, der gerne ueber ein Projekt sich unterhalten will und darueber verhandelt, oder waren seine Aeuerungen diktatorisch?

A. Ich kann Ihnen das in einzelnen heute nicht mehr sagen; aber gefuehllosig moechte ich sagen, dass Herrn von Schnitzlers Ausfuehrungen nicht diktatorisch waren, denn das widerspricht durchaus seiner personlichen Art und auch durchaus seiner in Verhandlungen ueblichen Methodik. Herr von Schnitzler ist eine sehr verbindliche Natur.

F. Wissen Sie zufaellig noch wie Herr von Schnitzler auf den franzoesischen Einspruch reagiert? man habe ja ein Adressen?

A. Das Kartell meinen Sie? Nein, das ist nicht mehr so in meiner Erinnerung, ich habe auf etwas Aehnliches vorher hingewiesen, als ich sagte -

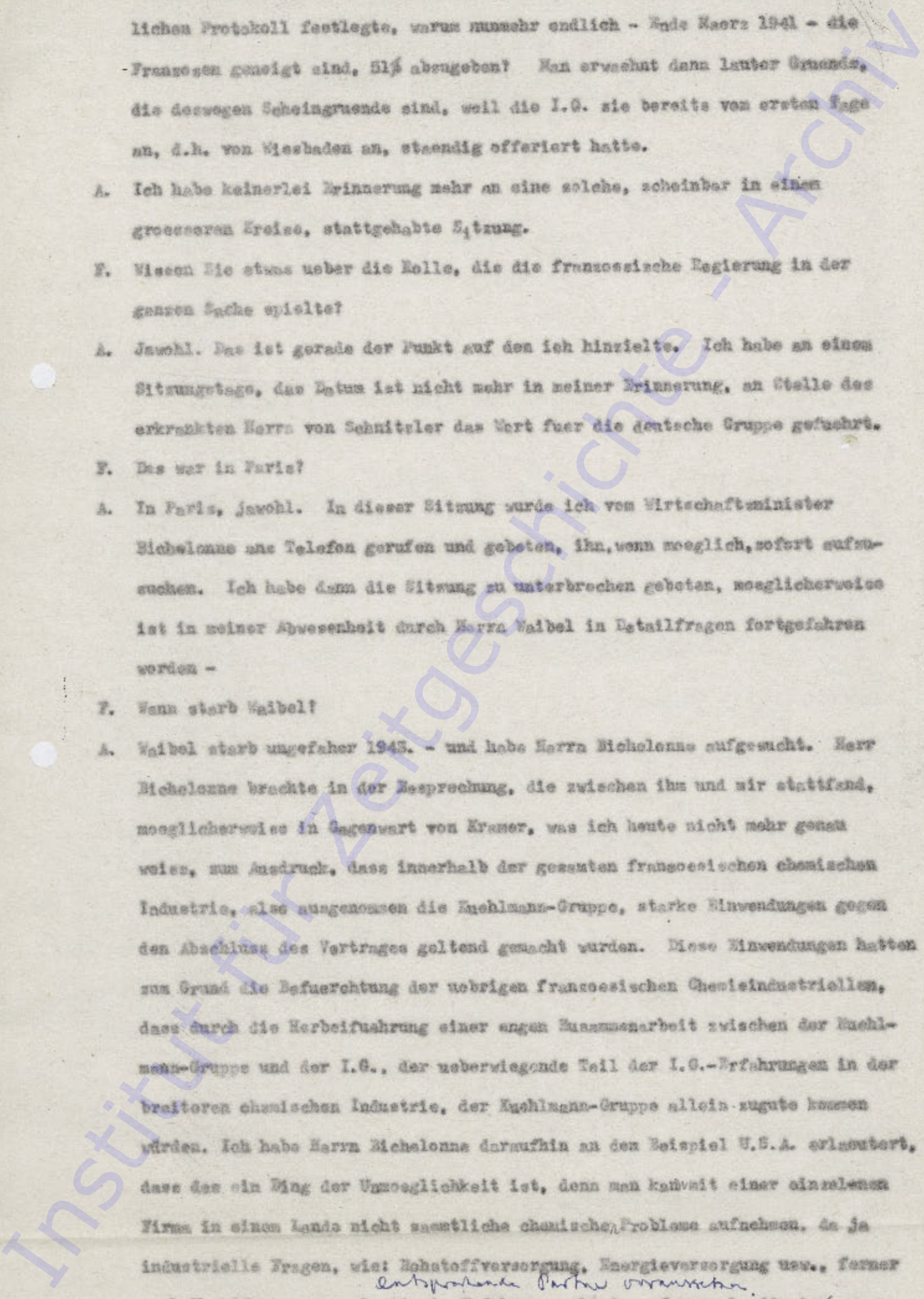
F. Herr von Schnitzler nach seinem eigenen Protokoll bezeichnete das als eine Zumutung und eine Beleidigung, dass die Franzosen ueberhaupt nur anzuregen wagten, es koemte noch dieser Vertrag bestehen. Das ist nicht ganz die verbindliche Art des Herrn von Schnitzler, die Sie an ihm ruehmen?

A. Ich muss Ihnen leider sagen, dass mir das nicht mehr in Erinnerung ist.

- F. Wissen Sie noch, was schliesslich die Franzosen in den Pariser Verhandlungen zum Nachgeben brachte?
- A. Nein, Ich habe da keinen spezifischen Gesichtspunkt und ich kann aus meiner Erinnerung -
- F. Haben Sie nicht mehr in Ihrem Gedächtnis diese Dinge klar geschieden: Wiesbaden 1. Besprechung, Paris 2. Besprechung?
- A. Nein, das habe ich nicht mehr. Ich habe nur den Eindruck, dass wir in Paris von vornherein in ziemlich freundschaftlicher Form verkehrten, und dass sich von Sitzung zu Sitzung die Dinge in verstärkter freundschaftlicher Weise abspielten.
- F. ~~Wissen Sie~~ Herr ter Meer, ich bezweifle nicht, dass sich das in Ihrer Erinnerung so darstellt, aber ich weisse nicht, ob das ein Zeichen wirklicher freundschaftlichen Geistes war, wenn schliesslich die Franzosen zu dem Ergebnis kamen: sie haben keine Wahl und müssen sich mit Ihnen auf Ihrer Basis verständigen? Dann hatte es ja wenig Sinn gehabt, nachdem diese grundsätzliche Entscheidung getroffen war, den Belidigten zu spielen; sondern dann musste man eben, was immer man konnte, aus der Situation machen.
- A. Hierzu möchte ich aber doch noch mal auf den Punkt hinweisen, den ich vorher als technische Argumente bezeichnete -
- F. Ich unterbreche Sie nicht gerne; unterstellen Sie getrost, das alles hat sich so abgespielt. Das wurde doch nicht bedeuten, dass man einem anderen die Majorität in seinem eigenen Hause einräumt. Auch wenn Ihre Argumente alle absolut richtig waren, so bedeutet das doch durchaus nicht, dass deshalb die Franzosen freiwillig geneigt waren, Ihnen eine Majorität in der französischen Farbenindustrie zu geben. Sie konnten die Franzosen überzeugen, dass etwas an ihrer Handhabung nicht richtig ist, und dass man es ändern sollte!
- A. Das ist richtig. Ich komme nachher noch einmal auf den Punkt zurück.
- F. Da Sie sich nicht mehr im einzelnen an die Verhandlungen erinnern, so ~~nehme ich an~~ ^{nicht} nehme ich an, dass Sie mir auf die folgende Frage antworten können; aber ich will sie Ihnen doch stellen. Fuer wen, d.h. fuer welche Gallerie präsentierte man das reine Schaustueck des Protokolls der Herr-Verhandlungen, wo sich die Vertreter der I.O., der französischen chemischen

Industrie und der beiden Regierungen trafen, und wo man in einem ausführlichen Protokoll festlegte, warum nunmehr endlich - Ende März 1941 - die Franzosen geneigt sind, Blß abzugeben? Man erweckt dann lauter Gerüchte, die deswegen Scheingruende sind, weil die I.G. sie bereits von ersten Tage an, d.h. von Wiesbaden an, ständig offeriert hatte.

- A. Ich habe keinerlei Erinnerung mehr an eine solche, scheinbar in einem grosseren Kreise, stattgehabte Sitzung.
- F. Wissen Sie etwas ueber die Rolle, die die französische Regierung in der ganzen Sache spielte?
- A. Jawohl. Das ist gerade der Punkt auf den ich hinzielte. Ich habe an einer Sitzungstage, das Datum ist nicht mehr in meiner Erinnerung, an Stelle des erkrankten Herrn von Schnitzler das Wort fuer die deutsche Gruppe gefuehrt.
- F. Das war in Paris?
- A. In Paris, jawohl. In dieser Sitzung wurde ich vom Wirtschaftsminister Bichelonne am Telefon gerufen und gebeten, ihn, wenn moeglich, sofort aufzusuchen. Ich habe dann die Sitzung zu unterbrechen gebeten, moeglicherweise ist in meiner Abwesenheit durch Herrn Waibel in Detailfragen fortgefuehrt worden -
- F. Wann starb Waibel?
- A. Waibel starb ungefaehr 1943. - und habe Herrn Bichelonne aufgesucht. Herr Bichelonne brachte in der Besprechung, die zwischen ihm und mir stattfand, moeglicherweise in Gegenwart von Kramer, was ich heute nicht mehr genau weiss, zum Ausdruck, dass innerhalb der gesamten französischen chemischen Industrie, also ausgenommen die Kuehlmann-Gruppe, starke Einwendungen gegen den Abschluss des Vertrages geltend gemacht wurden. Diese Einwendungen hatten zum Grund die Befuerchtung der uebrigen französischen Chemieindustriellen, dass durch die Herbeifuehrung einer engen Zusammenarbeit zwischen der Kuehlmann-Gruppe und der I.G., der ueberwiegende Teil der I.G.-Erfahrungen in der breiteren chemischen Industrie, der Kuehlmann-Gruppe allein zugute kommen wuerden. Ich habe Herrn Bichelonne daraufhin an dem Beispiel U.S.A. erlaeutert, dass das ein Ding der Unmoeglichkeit ist, denn man kann mit einer einzelnen Firma in einem Lande nicht waesentliche chemische Probleme aufnehmen, da ja industrielle Fragen, wie: Rohstoffversorgung, Energieversorgung usw., ferner auch Marktfragen usw. *entsprechende Partner voraussetzen* ~~bestimmte Erfahrungsbereiche auf ganz bestimmten~~



~~Herr Orlan~~ in jedem Sinne zuführen. Es ist mir auf diese Weise gelungen, die Bedenken des Herrn Michelone, die anscheinend zu diesem Zeitpunkt erneut an ihn herangetragen worden waren, zu zerstreuen und er hat mich dann zum Schluss lediglich gebeten, diese Ausführungen dem Leiter der St. Sebald Gruppe, einem Baron - dieser Name ist mir nicht mehr erinnerlich - persönlich vorzutragen, wie u.ä. am gleichen Tage geschah. Damit waren, so wenigstens habe ich das heute in Erinnerung, wohl die letzten Bedenken zur Durchführung des Francolor-Abkommens auf dem Wege geräumt.

- F. Herr von Meer. Ich habe von dem Brief, von dem ich vorher sprach, leider nur eine Photokopie. Würden Sie beim Anblick dieses Briefes mir sagen können, wo der zustandegekommen ist und von wem? Erinnern Sie sich der Schrift der handschriftlichen Notizen auf dieser Kopie, oder können Sie die Initialen?

Dem Zeugen wird eine Fotokopie des Schreibens vom 21.10.1945 vorgelegt NI - 8810, betreffend "Stand der internen Besprechungen betreffend die französischen Farbenfabriken".

- A. Der Zeuge sagt, die Initialen auf der ersten Seite rechts oben sind die Kneppers, während das "S" links oben von Schnitzler bedeutet. Die handschriftliche Notiz daneben scheint zu bedeuten, dass von Schnitzler der Brief eines anderen Herrn ausschnitt. Ich möchte annehmen, ohne es aber genau sagen zu können, dass die handschriftliche Bemerkung auf Seite 1 von Kneppers stammt. Die Handschrift auf Seite 2 kenne ich nicht; auch die Unterschrift der Bemerkung ist u.ä. nicht Knepper.
- F. Haben Sie einen Eindruck, wo dieser Brief zustande gekommen ist? Würden Sie das seiner Aufmachung ansehen? Deutet das auf Frankfurt?
- A. Ein ganz genaues Urteil kann ich mir an Hand des Exemplares nicht bilden. Aber aus den vielen Details, die darin sind, muss es ja von farbennaher interessierter Seite kommen.
- F. Das stammt aus der Rechtsabteilung.
- A. Aus der Farben-Rechtsabteilung?
- F. Ja. - Sind Sie näher orientiert über den Vorschlag der deutschen Regierung die Farbenproduktion nach Möglichkeit in diese französischen Fabriken zu verlegen. Die deutsche Farbenproduktion.
- A. Im Jahre 1941 begannen bereits die Vorschläge der zuständigen deutschen Stellen auf Verlegung von Fabrikationen nach Frankreich Verwirklichung zu finden. Es ist mir jedenfalls bekannt, dass u.ä. in Herbst 1941 diesbezügliche Besprechungen mit der inzwischen wohl gegründeten Francolor aufgenommen wurden und es sind parallel auch -
- F. Welches Datum nannten Sie? Wann war das?

- A. Ich werde sagen: in Herbst 1941.
- F. Aber tatsächlich wurde das schon im Februar 1941 sehr lebhaft zwischen Ihnen und dem RHM -
- A. Ich meine die Verhandlungen in Frankreich!
- F. Wie reagierten Sie auf die Anregung des RHM?
- A. Auf die spezifische Anregung kann ich mich nicht besinnen. Aber ich werde aus meiner allgemeinen Erfahrung heraus sagen, dass eine weitgehende Verlegung deutscher Farbenfabriken nach Frankreich deswegen kaum in Betracht kam, weil das französische Fabrikationsvolumen ja doch ausserordentlich viel kleiner als das deutsche ist, und die Franzosen eine grosse Zahl wichtiger Farbstoffe nicht herstellten.
- F. Ich möchte Ihnen zur Auffrischung Ihres Gedächtnisses aus einem Briefe, den Schmitzler und Sie, also Schmitzler als links Unterzeichneter, am 27.2.41 an das RHM in Händen des Herrn Müller gerichtet haben, verlesen. Nachdem Sie einige Bedenken geltend gemacht hatten, sagen Sie dann: "Wir erklären uns ausdrücklich bereit, sofort nach Abschluss unserer schwebenden Verhandlungen mit der französischen Farbstoffgruppe alle Massnahmen in die Wege zu leiten, um so schnell wie möglich und in grosstmöglicher Ausmass die Verlegung von Farbstoffen und dazu benoetigte Zwischenprodukte, in die im besetzten Frankreich liegenden Farbenfabriken zu verlegen. Entsprechende vorbereitende Massnahmen haben wir intern bereits in die Wege geleitet." Damit endet das Zitat. Können Sie noch irgendetwas Nacheres dazu sagen?
- A. Tatsache ist, dass daraus nicht viel geworden ist und ich möchte der Meinung sein, dass der Wunsch in Berlin bestand, dass es geschehen sollte, und dass wir auch unsere Bereitwilligkeit erklärt haben; aber ich glaube, dass ich damals genau wie heute innerlich davon überzeugt war, dass aus diesem Pläne nicht viel werden würde.
- F. Sie meinen, das war mehr/schrieben, um das RHM abzuspüren?
- A. Ich meine, dass der Wunsch geäussert wurde und dass wir diesem Wunsche zugestimmt haben "soweit wie möglich".
- F. Können Sie mir überhaupt ueber die Rollen, die die deutsche Regierung in der ganzen Francoeur-Sache spielte, etwas Nacheres sagen?
- A. Das ist mir leider nicht möglich, denn ich glaube nicht an Besprechungen teilgenommen zu haben.
- F. Wer war da zustandig?

- A. Fuer die Abteilung "V" im RHM war Herr Muhlert und Hoffmann zustaeendig.
- F. Aber diesen persoenlichen Verkehr besorgte Herr ter Meer?
- A. Ich nehme an, daes Herr von Schnitzler mit Muhlert die Angelegenheit besprochen hat. Herr Schnitzler war damals Vorsitzender der Fachgruppe Farbstoffe in der Wirtschaftsgruppe Chemische Industrie und somit zu derartigen Besprechungen speziell berufen. Ich glaube nicht, an solchen Besprechungen in Berlin teilgenommen zu haben.
- F. Sie hatten sich vorhin schon ganz kurz dazu geaeussert! Ich glaube, Sie meinten, die Initiative, soweit Frankreich in Frage kam, lag bei der I.G. und nicht entscheidend bei den deutschen Aemststellen. Oder habe ich Sie missverstanden?
- A. Nein.
- F. Aber wie sich die deutsche Regierung verhielt, oder in welchem Umfange sie teilnahm, wissen Sie nicht mehr?
- A. Nein, ich weies nur, dass Eintreten Hessens und die Unterstuetzung die wir bei Kolb und Michel in Paris gefunden haben.
- F. Koennen Sie mir ueber diese Unterstuetzung seitens Michel und Kolb etwas sagen?
- A. Ja. Wir haben gleich bei dem ersten Besuch in Paris Herrn Kolb und Herrn Michel aufgesucht und haben -
- F. Was verstehen Sie unter wir?
- A. Herr von Schnitzler und ich - und haben mit den Herren in einzelnen das Thema durchgesprochen und festgestellt, dass beide Herren unseren Standpunkt unterstuetzten. Vielleicht dadurch, dass sie zwischenzeitlich bereits durch Herrn Kraemer darueber genau orientiert worden waren.
- F. In welcher Weise konnte die Militaerregierung Ihren Standpunkt unterstuetzen? Entsinnen Sie sich da irgendwelcher Details?
- A. Nein, aber ich wuerde rein verhandlungstechnisch sagen: Dass, wenn die Regierung die Linie nicht einhaelt, bei einem erwl. Besuch von Herrn Frossard, dieser sofort gemerkt haben wuerde, dass da die franzoesische Gruppe wahrscheinlich in den Verhandlungen eine fuer sie sehr viel schwierigere Position bezogen haette.
- F. Wir muessen nun schliessen.-

Stenografin: Anna Parr
 Randolph H. Newman: _____
 Fr.H. ter Meer _____

00030

Interrog. a. dist. v. 18. v.

21. 4. 47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Vernehmungs-Protokoll
 des Herrn Friedrich Hermann TER MEER.
 durch: Mr. Randolph H. KENNELMAN
 anwesend: Mr. LEWALD
 am 22. April 1947 von 4,30 - 4,50 Uhr.
 Stenografien: Emma Herr.

Institut für Zeitgeschichte
 München
 ARCHIV
 1948/56

- P. Sind Sie genauer orientiert, ueber die Vorgaenge, die zu den Vertragen der I.G. Farben mit Rhone-Poulenc 1940 und in der Folgezeit fuhrten?
- A. Aus eigener Kenntnis weiss ich nur nachher Bescheid ueber die Unterhandlungen, die wir mit Rhone-Poulenc mit der Pechiney-Gruppe, ueber die Errichtung von Zinnfabriken fuhrten. Die Vorgaenge, die zu den Lizenzzahlungen der Rhone-Poulenc an I.G. fuhrten und die sich auf eine Beteiligung der I.G. an der "Theraplix" beziehen, kenne ich nur von den Berichten in der Vorstandssitzung her.
- P. Wissen Sie ueber die Lizenzzahlungen etwas Bueheres?
- A. Ich weiss nur oberflaechlich, dass es in Frankreich fuer den pharmakologischen Effekt eines bestimmten Produktes keinen Patentschutz gab; infolgedessen wurden wichtige pharmakologische Entdeckungen, die in Deutschland unter Patentschutz fielen, in Frankreich ohne weiteres von der Konkurrenz nachgeahmt. Dies wurde von der deutschen Seite immer gewissermassen wie ein Unrecht angesehen und ich kenne die Bestrebungen von Hoeberlein und Mann, die französische pharmazeutische Industrie, und zwar im besonderen die auf diesem Gebiet besonders wichtige Firma Rhone-Poulenc zu veranlassen, n.V. sogar fuer die Vergangenheit, jedenfalls aber fuer die Zukunft, bei Benutzung solcher deutschen Erfindungen der I.G. eine Gewinnbeteiligung, oder eine Lizenzzahlung, zu leisten.
- P. Was hatte Hoeberlein mit der Sache zu tun?
- A. Hoeberlein selbst und insbesondere seine Mitarbeiter im Werk Eberfeld, sind bedeutende Erfinder auf dem Gebiet pharmazeutischer Produkte und Sie werden besonders stark das Unrecht empfunden haben, das sich aus der vorstehend geschilderten Patentlage ergab.
- P. Wirkte Hoeberlein an dem Abkommen irgendwie mit, oder an den Lizenzen?
- A. Soweit ich in Erinnerung habe, hat Hoeberlein schon zu fruheren Zeitpunkten ueber diese Angelegenheit mit Grillet verhandelt, ob er an diesen Verhand-

lungen, wohl im Jahre 1940/41, beteiligt war, kann ich nicht sagen.

- F. Und Sie meinen aus dem Gedächtnis: Mit Rhone-Poulenc würde dann ein Lizenzabkommen geschlossen?
- A. Mit Rhone-Poulenc wurde ein Abkommen geschlossen, was uns auf den Gebieten unserer Erfindungen entweder eine Gewinnbeteiligung oder eine Lizenz einbrachte.
- F. Was hat "Theraplix" mit der Sache zu tun?
- A. "Theraplix" ist mir kaum dem Namen nach bekannt. Über die Umstände, die zu der Beteiligung führten, von der Sie sprechen, weiss ich überhaupt nichts. Ich nehme an, dass über diese Dinge seinerzeit von Herrn Mann in Vorstandssitzungen der I.G. berichtet worden ist, kann mich aber der Einzelheiten dieser Vorgänge nicht mehr erinnern.
- F. Wäre das eine Sache der Entscheidung des Gesamtvorstandes gewesen, oder hätte Herr Mann von sich aus darüber verfügen können?
- A. Auch in diesem Falle gilt natürlich die bei der I.G. übliche und weitgehende Arbeitsteilung, die gewissermassen jedem Vorstandmitglied auf dem ihm eigenen Arbeitsgebiet Freiheit des Handelns gewährt. Natürlich war zum Abschluss eines Vertrages die Genehmigung des Vorstandes herbeizuführen.
- F. Wissen Sie etwas darüber, ob die I.G. ursprünglich, d.h. unmittelbar nach dem Fall Frankreichs, eine Aktienbeteiligung an der Rhone-Poulenc erstrebt, nehmlich wie bei Francolor?
- A. Darüber ist mir nichts bekannt.

Stenografist: _____
 Mr. Randolph H. Newgate: _____
 Herr Fr. H. ter Meer: _____
 Verbessert und unterschrieben bei:

25-1220-35

ERKLÄRUNG UNTER EID.

Ich, Friedrich Hermann t e r H e e r, nachdem ich darauf aufmerksam gemacht worden bin, dass ich mich wegen falscher Aussage strafbar mache, stelle hiermit unter Eid freiwillig und ohne Zwang folgendes fest:

In der Frage der FRANCOLOR-Verhandlungen aussere ich mich wie folgt:

Den Besprechungen in Wiesbaden, an denen neben anderen Herren von Schnitzler als Vertretter und ich massgeblich teilnahmen, gingen Vorbesprechungen zwischen der I.G. Farben und dem Gesamten Komitee voraus. Ich selbst habe den Vorbesprechungen nicht beigewohnt. Ich moechte annehmen, dass von Schnitzler, wahrscheinlich zusammen mit Engler, die Unterhaltungen mit der Waffenstillstandskommission gefuehrt hat. Moeglicherweise war auch Herr Heer beteiligt. Ich moechte annehmen, ohne das positiv sagen zu koennen, dass an diesen Vorbesprechungen Herr Kemmer wesentlich ueber das Unrecht orientiert worden ist, das die I.G. (oder ihre Rechtsvorgaenger) seitens der Franzosen in den Jahren 1930/1933 erlitten hatten.

Ich kann nicht mehr genau sagen, wer den entscheidenden Schritt tat, um die Verhandlungen mit der Franzoesischen chemischen Industrie in Gang zu bringen. Ich erinnere mich aber, dass mir von Schnitzler einmal erwachte, die franzoesische Gruppe habe durch unsere Schweizer Freunde den Versuch gemacht, an uns heranzukommen. Soweit es sich um die deutsche Regierung einerseits und die I.G. Farben andererseits handelt, moechte ich, mehr meinem Gefuehl nach, sagen, dass die I.G. Farben in dieser Angelegenheit eine eigene Initiative entfaltete. Ein interner Bericht ^{m.W.} aus der Feder Engler's war zwischen der offiziellen Neuordnung der I.G. Farben vom August 1940 und der Wiesbadener Besprechung Herrn von Schnitzler und mir vorgelegt worden.

Die ganze Francolor-^{Verhandlungen fuhrten} Idee, (natuerlich ohne damals schon dieses Wort zu benutzen), war bei von Schnitzler und ^{ich} entstanden, Schnitz war zwar in grossen Zuegen informiert und auf dem laufenden gehalten, kam aber nicht mit von Schnitzler und mir in dieser Beziehung auf eine Stufe gestellt werden.

In der Wiesbadener Verhandlung praesidierte unnaechst der Gesamte Komitee. Ich weisse mich zu erinnern, dass seine Ausfuehrungen positiv, energisch und bestimmt waren. Die I.G. legte kurz ihren "Fuehrungsanspruch"

dass das Wort selbst ist wahrscheinlich von Herrn von Schmitzler geprägt worden. Es ist ein eleganter Ausdruck ungefähr fuer das, was spater in dem Francoeur-Abkommen niedergelegt wurde.

Die Verhandlungsart des Herrn Hennen mag den Eindruck bei den stuessenden Vertretern der franzoesischen chemischen Industrie erzeugt haben, dass sie entweder den Wunsche der I.G. nachgeben muessen, oder mit den deutschen Militaerbehorden in Frankreich zu tun haben werden. Ich kann mich nicht mehr erinnern, ob Herr Hennen diese Alternative ausdrucklich zum Ausdruck brachte. Aber ich habe bestimmt den Eindruck, dass die Franzosen den Ausfuhrungen des Herrn Hennen zustimmen, in ihrem eigenen Interesse taeten sie besser, in die von der I.G. gewuenschten Verhandlungen einzutreten. - Die Verhandlungen, die spater in Paris mit den Franzosen gefuehrt wurden, wurden schrittweise freundlicher.

Owohl die Initiative in dieser ganzen Sache nicht von der deutschen Regierung ausging, glaube ich mich doch zu erinnern, dass die deutsche Militaerregierung und das Reichswirtschaftsministerium der I.G. Farben jede Unterstuetzung zukommen liessen. An Details kann ich mich nicht entsinnen. Aber rein verhandlungstechnisch moechte ich sagen, dass, wenn die Regierung die Linie nicht eingehalten haette, - z.B. bei einem Besuch des Herrn Frossard, die franzoesische Gruppe wahrscheinlich in den Verhandlungen eine fuer die I.G. sehr viel schwierige Position eingenommen haben wuerde.

Ich habe jede der 2 (zwei) Seiten dieser Erklaerung unter Eid sorgfaeltig durchgesehen und eigenhaendig gegengezeichnet, habe die notwendigen Korrekturen in meiner eigenen Handschrift vorgenommen und mit meinen Anfangsbuchstaben gegengezeichnet und erklare hiermit unter Eid, dass ich in dieser Erklaerung nach meinem besten Wissen und Gewissen die reine Wahrheit gesagt habe.

FRIEDRICH HERMANN TER MEER
(Signature of deponent).

Sworn to and signed before me this 23 day of April 1947 at Palace of Justice, Bamberg, Germany, by Friedrich Hermann ter Meer, known to me to be the person making the above affidavit.

00034

RAVINGOLPH H. NEUMAN, Attorney,
U.S. Civilian # 387713
Office of Chief of Counsel for War
Crimes U.S. War Department.

Interview nr 24.4.97

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

1126C

Vernehmungs-Protokoll
des: Herrn Friedrich Hermann FER WISE
durch: Hr. Mandolph A. HESLER
am 24. April 1947 von 10.45 - 12.00 Uhr
Stenografini: Emma Karr.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
7948/56

- F. Herr ter Meer, Sie sind sich bewusst, dass Ihre heutige Vernehmung unter dem von Ihnen bereits geleisteten Eide steht?
- A. Jawohl.
- F. Ich habe das ausführliche Expose gelesen, das Sie zum erheblichen Teil in Krausberg gefertigt haben; angeregt durch eine Erklärung des Herrn Schmitt, die Ihnen in verschiedenen Punkten unrichtig erschien. Sie haben sich in diesem Expose sehr ausführlich miteinander gesetzt mit der Entwicklung der I.G. Farben bis zum Kriege. Ich meine bis zum 2. Weltkrieg; denn bricht aber Ihr Expose ab. Ich würde nun wünschen, dass Sie etwas ueber die allgemeine Politik der I.G. nach 1939 sagen. Insbesondere auch ueber das Program der I.G.; wieviele es von der I.G. stammte und wieviele es auf Druck von Regierungstellen durchgefuehrt wurde; mit anderen Worten welche Richtlinien fuer die I.G. bei ihren neuen Investments in den eroberten Laendern massgeblich waren.
- A. Bei der Frage von Beteiligungen, bzw. Erwerb von auslaendischen Fabriken, moechte ich zunaechst diejenigen Massnahmen besprechen, die unser Farbengeschaeft betrafen. Es ist Ihnen bekannt, dass das Farbengeschaeft der I.G. ein ausserordentlich wesentlicher Bestandteil unseres Gesamtgeschaeftes war und besonders hinsichtlich der Gewinnertragnisse eine bedeutende Rolle spielte. Es ist daher seit der Mitte der 30er Jahre eine ganz besondere Sorgfalt fuer eine Konsolidierung des Farbengeschaeftes auch nach der kaufmaennischen Seite hin aufgewendet worden und diese fuehrte bekanntlich zu den internationalen Kartellvereinbarungen mit Franzosen und Schweizern, denen dann spaeter die ICI beitrug. -
- F. Herr ter Meer, ich muss Sie unterbrechen. Das alles betrifft noch die historische Entwicklung bis zum Kriege 1939; darueber haben Sie sich bereits sehr ausfuehrlich geaussert. Ich moechte jetzt gerne -
- A. Ich wollte jetzt direkt auf die Zeit nach Beginn des Krieges kommen. -
Es bestanden auch weniger umfangreiche Abmachungen mit den italienischen und tschechoslowakischen Farbstoffherzeugern. Als nun die Entwicklung des Krieges dahinfuehrte, dass Polen und Frankreich besetzt wurden, hatte die I.G. ein besonderes Interesse daran, einerseits zu verhindern, dass die

Farbstoffherzeugung in diesen besetzten Ländern in fremde Hände fiel, und andererseits darauf hinzuwirken, dass eine Lösung herbeigeführt wurde, die nach Wiederkehr normaler Verhältnisse in die Gesamtsituation des europäischen Farbenkartells hineinpasse.

- F. Wenn Sie eben von fremden Händen sprachen, meinten Sie damit andere deutsche Gruppen, oder was meinten Sie?
- A. Ich meinte damit wesentlich andere deutsche Gruppen.
- F. Meinen Sie solche deutsche Gruppen, die an sich dem Geschäft fremd gegenüberstanden, oder meinten Sie, soweit es das gab, Konkurrenten?
- A. Eine eigentliche Farbstoffkonkurrenz hatten wir in Deutschland ja nicht, aber immerhin war ja im Falle der Boruta ein Interessent da.
- F. Meinen Sie ^{Guthrad} ~~Guthrad~~, die beiden Brüder?
- A. Ja. Es waren 2 Brüder, die eine Lackwarenfabrik betrieben in Deutschland. Wir haben daher der Reihe nach in unserem Sinne geregelt den Fall Boruta in Polen, die Angelegenheit der beiden Zwischenproduktfabriken in Muelhausen/Elsass und anschliessend die französische Situation.
- F. Mit den beiden Fabriken in Muelhausen meinen Sie Böesler und Kuchlmann?
- A. Böesler und die Société Anonyme Chimique des Produits. Möchten Sie da weitere Einzelheiten wissen?
- F. Nur das allgemeine Bild.
- A. In diesem Zusammenhang möchte ich der Vollständigkeit halber auf die Regelung der Aussiger Angelegenheit hinweisen, die in die Jahre 1938/39 fällt.
- F. Meinen Sie: Da waren Sie von denselben Grundsätzen beherrscht?
- A. Im Falle Aussig lag ja die merkwürdige Situation vor, dass durch die Einverleibung der Sudetenländer in das deutsche Reichsgebiet, der ehemalige Aussiger Verein in Prag seine Farbenfabrik plötzlich ausserhalb der Grenzen der Tschechoslowakei sah und - möchten Sie hier Einzelheiten?
- F. Können Sie 2 - 3 Sätze sagen, um es etwas zu spezifizieren?
- A. -und daher sich in einer Situation befand, die auf eine Neulösung hindrangte. Der Aussiger Verein hat damals die Werke Aussig und Falkenau an die Gruppe Chemische Fabrik Reiden ; I.G. Farben vercausert und in vollem Einvernehmen mit der I.G./des Bau einer neuen Farbenfabrik in dem verkleinerten Gebiet der Tschechoslowakei begonnen. Genügt das?
- F. Ja.

- A. Dann kamme jetzt der 2. Punkt; Sonstige Erwerbungen.
- F. Bei der Schilderung der allgemeinen Politik sind Sie ja nicht auf Einzelbeispiele angewiesen.
- A. Was die uebrigen Erwerbungen ausserhalb des Farbengebietes anbetrifft, so lassen sich dieselben kaum auf einen Nenner bringen. Wir erwarben z.B. eine Beteiligung an der DEUMAG (Deutsche Magnesit A.G.), die wir zur Sicherstellung des Rohstoffes fuer die in Bau befindliche, aber niemals vollendete, Magnesitfabrik in Moosbierbaum zu haben wuenschten.
- F. Nebenbei wissen Sie etwas ueber die Aktionaere der Deutschen Magnesit A.G.?
- A. Das spaeter aus der OSMAG (Oesterreichische Magnesit A.G.) ausgegliederte und in die DEUMAG eingebrachte Magnesit-Vorkommen, war also urspruenglich Eigentum der OSMAG, und hier war der Hauptaktionaer ein Herr Winter, amerikanischer Staatsbuerger.
- F. Und wie wurden dessen Aktien erworben?
- A. Ich glaube, dass dessen Aktien ueberhaupt nicht erworben wurden, denn hier heisst es, dass Verhandlungen gefuehrt wurden durch Fischer von Bankhaus Merck, Fink & Co. und des Generaldirektor Weidenhauer von der OSMAG einerseits und den Hauptaktionaer Winter andererseits. Bei der OSMAG erwarb die I.G. keine Beteiligung, sondern an dem ausgegliederten Magnesit-Vorkommen eine 40%ige Beteiligung, welches ja in die DEUMAG zu diesem Zwecke eingebracht wurde.
- F. Hatte Winter dieser Ausgliederung zugestimmt?
- A. Nach der mir vorliegenden Notiz: Ja.
- F. Wer hat das bearbeitet?
- A. Ich glaube wohl Herr Haefliger.
- F. Was ist das fuer ein Bericht, den Sie da haben?
- A. Das sind interne Notizen, die wir uns in Kronsberg gemacht hatten.
- F. Sie waren also bei der allgemeinen Linie. Ich glaube, dass, wenn Sie die allgemeine Politik schildern, Sie dazu die Notizen nicht brauchen.
- A. Ich wuente jetzt kurz auf die AUSTRO-GASCO hinweisen, welche der Deutsch-amerikanischen Petroleum-Gesellschaft gehoerte und die sich seinerzeit an die I.G. mit der Bitte wandte, die I.G. moege 51% der Kapse erwerben, da auf Grund eines neuen Bohr- und Schiefergesetzes in der Ostmark, auslaendische Gesellschaften von der Bohr- und Schiefertaetigkeit ausgeschlossen wurden. Es wurde dem Wunsche der D.A.P.G. (Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft) entsprochen; die

Verhandlungen wurden von Herrn Buetefisch gefuehrt und, soweit ich es in Erinnerung habe, bestand wohl die Absicht, nach Rueckkehr normaler Verhaeltnisse, der D.A.P.G. diesen Anteil zuzurueckgeben.

F. Wollen Sie sich allgemein dazu aussuern, was nach 1939 -

A. Jetzt kommt die Fuerstengrube in Oberschlesien. Eine 50%ige Beteiligung an der Fuerstengrube A.G. erwarb die I.G. von der Fuerstlich Pless'schen Grubenverwaltung. -

F. Sind Sie sicher, dass das 50% waren?

A. Hier steht 50%!

F. Oder waren es 51%?

A. Nein, ich glaube es waren 50%. -

- zu dem Zwecke, die stillgelegten Kohlengruben wieder in Betrieb zu nehmen und sie fuer die Versorgung der oberschlesischen Werke der I.G. - speziell Auschwitz - einzuschalten.

F. Warum wurde die Grube stillgelegt?

A. Ich nehme an, dass die Grube zu dem Zeitpunkt, als sie noch im polnischen Gebiet lag, nicht produzierte, offenbar weil sie sich nicht rentierte.

F. Mit wem fuehrten Sie diese Verhandlungen, die zum Erwerb der 50% fuehrtent Gruben-

A. Diese Verhandlungen hat Herr Buetefisch mit der Pless'schen Grubenverwaltung gefuehrt.

F. Bestand diese Grubenverwaltung aus Deutschen?

A. Ich bin ein einziges Mal per Zufall bei einer Besprechung dabei gewesen und habe dabei einen leitenden Herrn kennengelernt, der mir meiner Erinnerung nach Deutscher war.

F. Wem gehoerte damals die Grube?

A. Die Grube gehoerte zum Gesamtbesitz des Fuersten Pless.

F. Gab es den noch?

A. Meines Wissens ja.

F. Wo war Fuerst Pless zu jener Zeit?

A. Soweit ich weisse, hielt sich Pless damals im Auslande auf. Wahrscheinlich England, kann aber auch U.S.A. gewesen sein.

F. War die Grube vom Deutschen Reich beschlagnahmt?

A. Ich glaube nicht, dass die Grube beschlagnahmt war.

- E. Behandelten Sie Pless als Deutschen oder als Polen?
- A. Das kann ich Ihnen leider nicht beantworten; ich bin darüber nicht informiert.
- F. An wen bezahlten Sie?
- A. Zweifellos an die Grubenverwaltung. Bustofisch hat die Transaktion durchgeführt.
- F. Wissen Sie etwas ueber den Erwerb der naechsten 50 oder 49%?
- A. Nein, das ist mir nicht bekannt.
- F. Ihrer Ansicht ist es noch heute so, dass 50% Pless gehoeren?
- A. 50 : 50, ja wohl.
- F. Und was bestimmte Sie zu dem Erwerb dieser Beteiligung?
- A. Die Kohlenversorgung in Oberschlesien fuer die in Errichtung befindlichen Grosswerke in Heydebreck und Anschwitz war nicht gesichert. Die I.G. hat daher ein lebhaftes Interesse daran gehabt, die stillgelegte Grube, die nicht sehr weit von Anschwitz entfernt war, wieder in Gang zu setzen. Hierzu fehlten m.W. der Pless'schen Grubenverwaltung die Mittel. So kam es zu dem Abschluss.
- Dann kaeme jetzt Nordisk Lettmetal. Bei Nordisk Lettmetal lag eine gnaenzlich andere Situation vor, indem etwa im Jahre 1941 das Reichsluftfahrtministerium einen Grossausbau von Aluminium und Magnesium in Norwegen -
- F. Auch Tonerde?
- A. Tonerde kann ich nicht ganz genau sagen, ich glaube Ja. + angesichts der dort vorhandenen, oder noch zu bauenden, Wasserkraefte beachtete. In dieser Angelegenheit spielte der Generaldirektor von den Junkers-Flugzeugwerken, Kopenhagen, eine ausschlaggebende Rolle.
- F. Wissen Sie Naecheres ueber diese Nordisk Lettmetal?
- A. Ich habe leider -
- F. Sie hatten selbst damit nichts zu tun?
- A. Ich habe nicht persoenlich verhandelt.
- F. Sie erfuehren davon nur in einer Voerstandssitzung?
- A. Ja wohl.
- F. War das Haefliger?
- A. Die kaufmaennischen Verhandlungen duerfte in erster Linie Haefliger gefuehrt haben.
- F. Und Weber-Andreae?
- A. Wahrscheinlich auch Weber-Andreae. - Aber eines ist mir in positiver Erinnerung: dass in dieser Sache die Reichsbehoerde stark gefuehrt hat.

- F. Wissen Sie, was ursprünglich geplant war? War gleich eine Beteiligung des Reiches vorgesehen; oder wissen Sie nichts darüber?
- A. Ich bin zu wenig informiert. Aber ich glaube, es war eine Reichsbeteiligung vorgesehen.
- F. Wissen Sie in diesem Zusammenhange etwas ueber die Aktienbeteiligung an der Norsk Hydro?
- A. Genau kann ich Ihnen darüber nicht sagen, aber Herr Dr. Ilgner ist natuerlich darüber ganz genau informiert. Nach Beendigung der Transaktion war es jedenfalls so, dass die Franzosen ca. 36% hatten, I.G. Harsburg 22%, I.G. Chemie Basel 9% -
- F. Kann man den Bestand der I.G. Chemie Basel der I.G. Farbenindustrie zurechnen?
- A. I.G. Farben und I.G. Chemie Basel waren bekanntlich beim Ausbruch des Krieges voellig voneinander getrennt worden.
- F. War das eine wirkliche Trennung?, sodass Sie finden, dass die 9% der I.G. Chemie Basel wirklich dem Einfluss der I.G. Farben entzogen waren?
- A. Da der Leiter der I.G. Chemie Basel ein guter Freund von uns war (Schwager des Herrn Schmitz), so ist wohl anzunehmen, dass, wenn es zu Abstimmungen gekommen waere, I.G. Chemie mit der I.G. Farben gestimmt haette.
- F. Wissen Sie etwas ueber die Bezugsrechte auf die neuen Norsk Hydro-Aktien; in Zuge der Kapitalerhoehung?
- A. Jawohl. Ich war zufaelligerweise in Paris, als diese Angelegenheit dort besprochen wurde.
- F. Zwischen wem?
- A. Ich nehme an zwischen der Banque de Paris et des Pays Bas und ich erinnere mich sehr genau, dass damals -
- F. Wer war auf der I.G. Seite Unterhaendler mit der Paribas?
- A. Ich glaube Ilgner.
- F. Sie wollten sagen, Sie sprachen von der Festsetzung eines fairen Preises. Ging man dann wie von einem Dogma davon aus, dass die Bezugsrechte nicht ausgeuebt werden?
- A. Die Franzosen konnten mangels französisch-norwegischen Clearings ihre Bezugsrechte nicht ausueben.
- F. Lag das nicht in der Hand der deutschen Behoerde, ob sie das Bezugsrecht ausueben konnten, oder nicht? Mit anderen Worten: Waren nicht die deutschen Behoer-

den voellig frei in der Zurverfuegungstellung norwegischer Kronen, wenn sie es gewollt haetten?

A. Ich waere Ihnen dankbar, wenn Sie die Frage mit Herrn Ilgner aufnehmen wuerden, der sie wirklich in allen Einzelheiten beherrscht. Denn wir haben seinerzeit, das weisse ich durch meine Anwesenheit in Paris, uns sehr besueht, die Angelegenheit in einer durchaus fairen Weise fuer die Franzosen zu erledigen.

F. Gehoerten Sie zu den Unterhaendlern?

A. Nein, ich war nur bei einem Lunch dabei, wo der Praesident der schwedischen Enskilda-Bank, Wallenberg, zugegen war; der als Schiedsrichter fuer die Festsetzung des Bezugsrechts nach Paris gekommen war.

F. Wissen Sie etwas ueber die Reaktion der I.G. als im Einvernehmen mit Wallenberg ein bestimmter Preis fuer die Bezugsrechte festgesetzt war?

A. Darueber ist mir nichts bekannt.

F. Wissen Sie etwas ueber die Reise des Herrn Karsten zu Wallenberg, um erneut diesen Preis zur Diskussion zu stellen?

A. Das ist mir auch voellig unbekannt.

F. Welches war der Zweck dieser norwegischen Beteiligung?

A. Das ELM hatte seinerzeit Herrn Koppenberg mit der Durchfuehrung der norwegischen Frage beauftragt und beide haben dann die I.G. herangezogen, da die I.G. ja der bei weitem groesste Magnesiumerzeuger in Deutschland war; vielleicht auch mit Hinblick auf die Beziehungen zur Norsk Hydro, Ob. I.G. Farben, soweit es sich nicht um Aluminium, sondern um Magnesium handelte, schon von sich aus die Frage einer Produktion mit Norsk Hydro eingeleitet hatte, - mit den Herren der Norsk Hydro aufgenommen hatte -, kann ich nicht sagen.

In Holland besuchten wir uns um die Fabrik in Schiedam, die Verhandlungen fuehrten jedoch zu keinem Ergebnis.

F. Wer fuehrte die Verhandlungen? Und warum fuehrten sie zu keinem Ergebnis?

A. Die Verhandlungen, ich weisse nicht wer sie fuehrte, hatten kein Ergebnis, weil der Besitzer von Schiedam nicht verkaufen wollte.

Fabrik in

F. War dann das ein zwingendes Gegenargument, dass der Besitzer der Fabrik in Schiedam nicht verkaufen wollte?

A. Meines Erachtens: Ja.

F. Sie haben jetzt einzelne Laender erwaehnt. Eigentlich wollte ich Ihre Ansicht

in wenigen Sätzen ueber die allgemeine Politik und das Programm der I. G. Farben seit 1939 aus Ihren Munde hoeren. Wuerde es z.B. zu weit gehen, oder wuerde es Ihrer Ansicht entsprechen, wenn man die Politik der I.G. Farben, ihrer "Beuordnung", mit einem einzigen kurzen Satz dahin umreisst: Das Ziel war, den Export zur ausschliesslichen Domane Deutschlands zu machen, die anderen Laender Europas aber auf den Inlandsmarkt zu beschaenken und auch das moeglichst unter Fuhrung der I.G.? Oder wuerden Sie finden, dass man damit dem wahren Programm der I.G. Farben nicht gerecht wird?

- A. Hierzu waere sunaechst zu bemerken, dass einige der Erwerbungen im Farbengebiet Fabriken betraf, die ueberhaupt nie ueber die Grenzen ihres Landes in wesentlichen Ausmasse exportiert haben.
- F. Bei diesen Fabriken koennte also der 2. Gesichtspunkt zutreffen, (falls er zutrifft), dass man sie unter Leitung der I.G. arbeiten lassen wollte?
- A. Das einerseits. Gleichzeitig ist auf die Zusammenhaenge mit den Interessen des europaeischen Farbstoffkartells hinzuweisen.
- F. Soweit dieses Farbstoffkartell in Frage kommt: Galt da nicht bezueglich des I.G.-Programms der erste Teil des von mir formulierten Programms; dass das Ziel der Neuordnung war, die Exporte moeglichst - mit geringfügigen, hier nicht interessierenden Ausnahmen - der I.G. zu ueberlassen?
- A. Das trifft auf die in Polen und in Blassau erworbenen Fabriken in keiner Weise zu, denn sie waren reine Fabrikanten fuer den Inlandsmarkt und im Auslande nicht konkurrenzfaehig.
- F. Ich will Ihnen noch einmal erklaren, was ich mit diesem Programm meinte: Soweit Fabriken ohnehin nicht exportierten, und den Export nicht planten, kommt selbstverstaendlich der Gesichtspunkt, dass die I.G. ihren Export einschaenken oder unterbinden wollte, nicht in Frage. Bei solchen Fabriken kann die I.G. nur die Absicht gehabt haben, sie unter ihrer eigenen Leitung weiterzubetreiben (oder, wenn sie sie nicht brauchte, zu schliessen). Soweit aber Fabriken vorher den Export betrieben, lautet meine Frage: Ob es das Ziel der I.G. Farben nach der von ihr verfassten Neuordnung gewesen ist, solche Exporte nach Moeglichkeit zur Domane der I.G. selbst zu machen?
- A. Nehmen wir den bedeutendsten Fall, vornaemlich den der Francoleur, so ist sunaechst festzustellen, dass auf Grund der Vereinbarungen im europaeischen Farbstoffkartell Francoleur in eine Reihe von Laendern exportierte -

- F. Irren Sie sich da nicht? Waren diese Laender nicht gerade bei Francolor eng abgegrenzt auf bestimmte von Frankreich beherrschte Gebiete und daneben noch ein paar verschwindende Ausnahmen: Spanien und Belgien?
- A. Nein, das kann nicht stimmen. Denn Frankreich hatte z.B. eine nicht unerhebliche Beteiligung im Exportgeschäft nach China (Indigo) und Frankreich hat auch in einer Reihe von anderen Laendern Exportanteile gehabt. Es ist allerdings richtig, dass in der Zeit vor Kriegsausbruch mit Rücksicht auf die vollige Deroutierung des französischen Marktes die Franzosen eine starke Tendenz hatten, ihr Exportvolumen auszubauen, was dann verschiedentlich zu erheblichen Meinungsverschiedenheiten mit den uebrigen Kartellpartnern fuehrte, und - wie ich in einer der vorigen Vernehmungen ausfuehrte -, sogar zu Krisen. Ich habe nicht in Erinnerung, dass das Francolor-Abkommen zusätzliche Beschaenkungen fuer die Franzosen im Export versch.
- F. Wie stand es denn mit U.S.A.?
- A. Francolor hatte das Recht nach U.S.A. zu exportieren, aber keine Moeglichkeit.
- F. Und Suedamerika?
- A. Suedamerika - da waren Meinungsverschiedenheiten. Da kann ich Ihnen nicht genau sagen, in welchen Laendern Frankreich Exportrechte hatte oder nicht.
- F. Und wollten Sie daran etwas aendern?
- A. Ich habe nicht den Eindruck, dass wir in den Francolor-Verhandlungen irgendwelche Beschaenkungen der Franzosen im Export vorgesehen haben.
- F. Sie kennen natuerlich die "Neuordnung"-Berichte, die die I.G. fuer jedes Land in Europa herausgegeben hatte?
- A. Wir sprachen bereits darueber. Ich habe sie nicht so genau in der Erinnerung.
- F. Wenn man Sie aber nach der Tendenz dieser ganzen Berichte fragt, waerden Sie sagen; dass das Programm, -wie ich es kurz formalisierte, -das Programm der Neuordnung gewesen ist, oder meinen Sie, das lag ganz anders?
- A. Ich kannes Ihnen leider keine Auskunft geben. Die grosse "Neuordnung" ist mir ein schleierhafter Begriff. Ich bin nicht sicher, sie gelesen zu haben.
- F. Koente denn ein Bericht von einer solchen Tragweite, der die Grundlage der ganzen I.G.-Politik fuer den Krieg und die Nachkriegszeit umfasste, mit detaillierten Vorschlaegen; bis herab zu der Gesetzgebung, die man in den

besetzten Gebieten auf dem Patentgebiete, auf dem Preisgebiete, auf dem Steuergebiete, auf dem Gebiete der Niederlassung, der Konkurrenz usw. vorab, Ihnen unbekannt geblieben sein?

A. Ich betrachte diese Arbeit ueber die Neuordnung als eine wanderscheue Arbeit von Direktionsabteilungen; mit stark theoretischem Hintergrund. Ich moechte wiederholen, dass ich durchaus nicht sicher bin, ob ich diesen Bericht gelesen habe, jedenfalls habe ich ihn niemals eingehend mir zu eigen gemacht.

F. Herr ter Meer, was waerden Sie denn, wenn Sie es in einem Satz kurz formulieren sollten, als die allgemeine Tendenz Ihrer Firma ab 1939 gegenueber den europaeischen Laendern bezeichnen?

A. U.E. kann man von einer allgemeinen Tendenz ueberhaupt nur bei den Vorgaengen im Farbengebiet sprechen, wo wir immer an unser nach Wiederkehr normaler Zeiten wiederzuerichtendes europaeisches Farbenkartell dachten. Die uebrigen Vorgaenge liegen jeder fuer sich anders, und haben in einigen Faellen wesentlich mehr technische Bedeutung, wie Rohstoffsicherung bei der USMA, Kohlen-sicherung bei der Fuerstengrube; dass man hier u.E. nicht von einer allgemeinen Tendenz sprechen kann. Ich bin daher auch gar nicht der Meinung, dass die I.G. im Jahre 1940 in eingehenden Vorstandsverhandlungen eine klare Linie in dieser Richtung aufgestellt hat.

Stenografin: Emma Van
Mr. Randolph H. Newman: _____
Herr Dr. H. ter Meer: _____
Verbessert und unterschrieben am _____

